

# Deutsch-

# Ostafrikanische Zeitung.

## Abonnementspreis

für Darösalam vierteljährlich 8 Mark, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einschl. Porto 7 Mark, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einschl. Porto a) direkt von der Hauptredaktion Darösalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einschl. Porto jährlich 16 Mark oder 20 Mark oder 1 L.  
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Erscheint

jeden

Sonnabend.

## Insertionsgebühren

für die 4-gespaltene Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Mark oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserate aufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.  
Die Annahme von Inseraten und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darösalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 80. Telegramm-Adresse für Darösalam: Zeitung Darösalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschler, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VII.

Darösalam, den 12. August 1905.

No. 32.

## Zur Ausstellung in Zanzibar!

Der Kaiserliche Schutzbrief für die Gebiets-erwerbungen der „Gesellschaft für Deutsche Kolonisation“ in Ostafrika ist datiert vom 27. Februar 1885! Zwanzig Jahre sind also verfloßen, seit die Gründung Deutsch-Ostafrikas ihre offizielle Anerkennung gefunden hat. Zanzibar war der Ausgangspunkt zu diesem Werke, in zanzibaritischem Boden fußen seine Wurzeln! Eine kurze Spanne Zeit im Lauf der Welt und wie bedeutungsvoll doch für die Deutsche Kolonial-Geschichte. Die Verwirklichung ursprünglich rein schemenhafter Bestrebungen einer durch die Ueberzeugungskraft eines einzelnen, willensstarken Mannes hervorgerufenen Bewegung im Mutterlande, die allein den Erwerb außerhalb irgend einer europäischen Oberhoheit stehenden Gebiets-teile der Erde zwecks deutscher Kolonisation zum Ziele hatte, die Erstehung und zielbewusste Vetreibung wahrhaft gigantischer Pläne für die Schaffung eines gewaltigen, alle natürlichen Vorbedingungen in sich schließenden Kolonial-reiches am indischen Ozean, das in der Zukunft ein Indien für Deutschland bedeuten sollte und dann — das resignierte Zurückgehen auf die bescheidenen Grenzen einer von rivalisierenden Mächten umschlossenen, nur scheinbar abgerundeten Kolonie, das ist im großen Zuge der historische Inhalt dieser kurzen Zeitperiode, die zwischen Dr. Peters' erstem Betreten zanzibaritischem Bodens und dem heutigen Tage liegt! Der Name Zanzibar hat seitdem für Deutsche Herzen einen wehmütigen Klang! Wir können es nicht vergessen, daß es eine, unter dem hellleuchtenden Sterne Bismarcks stehende Zeit gegeben, in welcher in Zanzibar vom Sultan Seyid Bargasch angefangen, bis zum letzten Schreiber der Großbritannischen diplomatischen Agentur in Zanzibar, kein Mensch daran gezweifelt, daß die Deutsche Flagge für alle Zukunft die dominierende dort bleiben werde! Das war die Zeit der erfolgreichen Deutschen Flottendemonstration vor Zanzibar auf Grund der maßlosen, einer Kriegserklärung gleichkommenden Depesche Seyid Bargasch's an unseren hochseligen Kaiser Wilhelm den Ersten! Vieles ist anders geworden seitdem und anstatt in hohem Maße mußten wir in der Entwicklung der Kolonie einen recht mühevollen, hindernisreichen Weg gehen. Die auf handelspolitischem Gebiete lange Zeit tributäre Abhängigkeit der Kolonie gegenüber dem seither unter britische Schutz-Herrschaft geratenen Handelsemporium auf der immergrünen Insel ist uns ein stets fühlbar gebliebener Hemmschuh gewesen. Alle auf die Emanzipation unseres Handels gerichteten Bestrebungen unserer engeren Kolonialregierung sind vielfach an dem Einflusse und dem Widerstande der hamburgischen Kapitalmächte gescheitert — zum Nachteile einer nationalen Kolonialpolitik in Ostafrika, zu Gunsten hamburgischer, auf fremder Basis ruhender Privatinteressen. Ja die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft, die Rechtsnachfolgerin der einstmaligen „Gesellschaft für Deutsche Kolonisation“ und die aus Gründen der wirtschaft-

lichen Stärkung der Kolonie vom Reiche subventionierte Deutsche Ostafrika Linie, sind die Hauptstützen der handelspolitischen Vorherrschaft Zanzibars geworden!

In diesem Zanzibar wird sich Deutschostafrika auf der am 16. und 17. August d. Js. stattfindenden Ausstellung zu präsentieren haben. Wir sind überzeugt, daß nicht s auf dieser Ausstellung so deutlich zu Tage treten wird als die Tatsache, daß Zanzibar seine, auf der Basis unsere Kolonie beruhende, handelsbeherrschende Stellung bis zu dem heutigen Tage zu erhalten gewußt hat. Darum wird uns auch die Zanzibar-Ausstellung recht Vieles vor Augen führen, dessen Ursprung nach dieser Seite des Kanals hindeuten wird, wenngleich es auch nicht unter der Flagge unseres Landes auf der Bildfläche erscheint. An dem Ausfuhrhandel Zanzibar's ist Deutschostafrika jetzt mehr als je zuvor in überwiegendem Maße beteiligt. Unser Wunsch ist es, daß in dem friedlichen Wettstreit an der Rasi-Moya in Zanzibar diese Bedeutung unserer Kolonie hervorleuchtend zum Ausdruck gelangt und daß neben unseren Behörden und den Privatproduzenten unserer Kolonie, vor allem unsere connationale, den Zanzibarhandel beherrschenden Hamburger Firmen alles aufgeboten haben, um die Deutsche Kulturarbeit in Zanzibar-Ostafrika aller Welt in selbstbewußter Weise in das richtige Licht zu stellen. Wir werden dann mit erneuter Erkenntnis von dem Kulturwerte Deutsch-Ostafrikas von Zanzibar hierher zurückkehren können, aber auch, wie wir hoffen, mit der neugestärkten Ueberzeugung, daß es nach wie vor unsere Pflicht sein muß, die Entwicklung aller Dinge in der Kolonie von Zanzibar und den von dort ausgehenden schädlichen Einwirkungen unabhängig zu gestalten. Zanzibar hätte nur unter Deutscher Vorherrschaft eine Existenzberechtigung als Handelsplatz im gegenwärtigen Umfange. Es ist falsch diese Position von deutscher Seite wie immer zu kräftigen. Zanzibar hat seine Mission als Ausgangspunkt aller Kulturbestrebungen der weißen Rasse im Osten Afrikas erfüllt!

Mag uns immerhin die einstmalige Metropole einer vergangenen, uns fremden und vor allem durch uns Deutsche niedergedrückten inhumanen Kulturperiode noch einmal unter der roten Flagge des mafiatischen Sultans, deren Leine weiter Albion in der Hand hält, den Wandel der Zeiten im Zusammenhange der beteiligten Nationen vor die Augen führen. Zanzibar als historischer Boden, ist sicherlich der geeignetste Ort hierfür. Deutsch-Ostafrika ist auf dem Wege seine eigene Bahn gehen zu können. Möge diese Einsicht allen maßgebenden Deutschen Faktoren, die sich in diesen Tagen in Zanzibar ein Stellbilden geben werden, zur zielbewußten Klarheit werden!

In diesem Sinne sei das bedeutsame Unternehmen in Zanzibar auch von uns mit bestem Wunsch für einen glücklichen Erfolg begrüßt!

## Ueber die Unruhen im Süden.

— Ueber die Anfänge der Unruhen in den Matumbibergen gehen uns aus privater Quelle folgende Nachrichten zu: Es handelt sich anschei-

nend um eine fremdenfeindliche Bewegung, die soweit bis jetzt beurteilt werden kann, von sogenannten Zauberern veranlaßt ist. Die Lehre dieser Zauberer geht im allgemeinen dahin, daß sie im Besitze besonderer Mittel seien, die das Wachstum und den Frucht-Reichtum der Nährpflanzen der Eingeborenen zu fördern im Stande sind, sowie auch solcher Mittel, welche die Kulturen vor unseren Feinden und somit die Eingeborenen selbst vor jedem Nahrungsmangel schützen, so daß sie alle anderen Erwerbsmöglichkeiten vor allem des Kautschucksammels und des Baumwollbaues fernhin entbehren können. Sie brauchen dann keine Europäer, keine Araber und Sinder mehr, um Geld zu verdienen und also auch keine Steuern mehr zu bezahlen. Weiter wurde den Leuten auch gelehrt, daß sie, die Zauberer, Mittel besäßen, welche es bewirken, daß aus den Gewehren der nicht Eingeborenen Wasser anstatt Feuer käme, wenn diese auf jene schießen würden! Diese Machenschaften der Zauberer, die in Einzelheiten variieren, im Ganzen aber den angedeuteten Sinn haben, gingen unter einem sich immer steigenden Zulauf des Volkes vor sich. Interessant ist es, daß die Leute bei dem Zauberer teils Wasser teils Asche erhielten, welchen Mitteln die geschilderte Kraft inne wohnen sollte. Während die Asche in die Felder gestreut werden sollte, wurde den Leuten das Wasser über die Köpfe gegossen. Als Opfergaben an den die Zauberer angeblich inspirierenden Geist, (Gott oder Teufel) hatten alle Leute teils Geld, teils Nahrungsmittel mitzubringen und in einem diesem Geiste (Gott) geweihten Häuschen niederzulegen! Im Mohoro-Bezirk war es noch kurz vor dem Ausbruch der Unruhen gelungen, die Hauptzauberer Bohero (Vater und Sohn), sowie deren Hauptschüler in den Matumbi-Bergen, Digitire in Ngarambi und in der Rufijibene, Nawanga in Mitondo, festzunehmen. Und zwar die Letzgenannten, eine Weibsperson mit ihrem Manne, die in Mohoro vor Ausbruch der Unruhen zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurteilt wurden, zuerst, worauf das wiederkehrende Zutrauen der Eingeborenen alsbald die Spuren zu Bohero führte! Die Zauberer fanden besonders bei den kriegerischen wilden Matumbi einen fruchtbaren Boden. Der äußerst günstige Ausfall der diesjährigen Ernte, welcher die Matumbileute mit reichen Nahrungsmitteln versorgt, und ihnen reichlichen Stoff zur Bombenbereitung liefert, scheint ihnen in Verbindung mit den Zauberlehren und unter dem Einflusse des Hirsebiens sehr zu Kopf gestiegen zu sein, so daß sie mit Beginn dieses Monats zum offenen Aufstand übergingen. In Kibata wurde zunächst der Akide vertrieben, der sich wohl zur Wehr gesetzt, nach Erschießung einiger Matumbi aber der Uebermacht weichen mußte, sodann wurden alle sich nicht rechtzeitig flüchtenden arabischen und indischen Händler ermordet und Kibata niedergebrannt. Drei Araber und ein Sinder mit seinem Weibe sollen dort getötet worden sein. Das weitere Vorgehen richtete sich gegen den Akida, der in Samanga an der Küste seinen Sitz hat. Gleichzeitig wurde der europäische Ansiedler Steinhagen bedroht, welcher dort eine Baumwollfarm und ein Wohnhaus be-

figt. Der erste Angriff auf Samanga erfolgte am 1. August durch einige hundert Mann und wurde von den unter Führung Steinhagens stehenden Arabern abgeschlagen. Das immer weitere Zutreten neuer Bewaffneter veranlaßte Herrn Steinhagen, der in Samanga vollständig eingeschlossen war, sowohl in Kilwa wie in Mohoro Hilfe zu requirieren, die von beiden Seiten nahezu gleichzeitig eintraf. Ein erneuter Angriff wurde durch eine Polizeiabteilung aus Kilwa unter Feldwebel Höhnle zurückgeschlagen. Die Aufständischen hatten mehr als 30 Tote und sehr viele Verwundete, doch war ihre Kraft noch nicht gebrochen. Samanga ist bei dem Angriff vollständig zerstört worden; 17 Häuser der Araber und Sinder sind ausgeplündert und niedergebrannt. Die Sinder hatten sich rechtzeitig mittelst Dhau auf See in Sicherheit gebracht, während die Araber, wie oben gesagt, mit Herrn Steinhagen erfolgreichen Widerstand leisteten. Ein besonderes Kennzeichen dieses Aufstandes ist, daß Deutsche und Araber Seite an Seite kämpften!

Der einzige in den Matumbibergen ansässig gewesene europäische Pflanzler und Ansiedler Hans Hopfer ist, wie uns übrigens von anderer Seite berichtet wird, tatsächlich von den Eingeborenen ermordet worden und zwar auf dem Wege von den Bergen nach Kilwa, wohin er sich, da er krank war und die Unruhen begannen, begeben wollte. Seine Träger hatten ihn krank und hilflos mitten auf dem Marsche in Stich gelassen und sollen dann mit dem Sumpfen zurückgekehrt sein und den Unglücklichen überfallen und erschlagen haben, nachdem er sich noch durch mehrere Gewehrschüsse zu wehren versucht hatte. Jedenfalls sind die Boys des Herrn Hopfer, die vorher vor den heranrückenden Mördern ausgerissen waren, nachher zurückgekehrt und haben ihren toten mit einem Beil erschlagenen Herren nach Kilwa transportiert, woselbst er bestattet wurde. Herr Hans Hopfer erfreute sich unter den Eingeborenen, mit welchen er dienstlich zu thun hatte, stets großer Beliebtheit und nur seine in Folge der Krankheit vollkommene Hilflosigkeit wird einigen feigen Mördern, die Hopfer sonst nicht kannten, den Mut gegeben haben das Verbrechen zu begehen.

Beim Kommando der Schutztruppe war von der Kolonne des Major Johannes, welche den Aufstand in den Matumbibergen niederkämpft, bis Gestern die Meldung eingetroffen, daß die Aufständischen in den Bergen zurückweichen und von einzelnen Abteilungen verfolgt werden. Major Johannes wird vermutlich einen Teil seiner Truppen in den Bergen zurücklassen und selbst nach Mohoro oder dem mittleren Rufiji gehen, um von dort nach Darassalam zurückzukehren. Genauere Nachrichten über die Bewegungen der Truppen liegen noch nicht vor. Es ist zu vermuten, daß Boten unterwegs abgefangen worden sind, was in dem schwierigen mit Busch bestandenen Gelände begreiflich erscheint.

Die Marine leistet der Schutztruppe wertvollen Beistand dadurch, daß sie den an der Küste entlang laufenden Telegraphen bei Samanga und Mohoro schützt und diese Punkte durch kleine Detachements sichert. Verluste hat die Truppe nicht erlitten, nur ein Askari ist verwundet.

Eine Ausbreitung des Aufstandes erscheint ausgeschlossen, und möchten wir hiermit die in der Stadt schon auftauchenden Gerüchte über Aufstand in Kilossa und Mahenge in das Gebiet des Küstenlandes zurückweisen.

Uebrigens ist bereits nach einem gestern Abend von Major Johannes beim Gouverneur eingetroffenen Telegramm der Aufstand als beendet anzusehen, nur einzelne kleinere Räuberbanden treiben sich noch in den Matumbibergen und ihrer Nachbarschaft umher. Hauptmann Merker hat den Befehl, diese noch zu versprengen und zu strafen, während Major Johannes mit dem Hauptteil der Truppen auf dem Landwege nach Darassalam zurückmarschiert und hier am 19. August eintrifft.

Das prompte Eintreffen starker Abteilungen der Schutztruppe, und ihr energischer Vormarsch in die Matumbi-Berge haben also einem Uebergreifen des Aufstandes auf die Nachbargebiete wirksam Einhalt gethan und auch die Beendigung der gesammten Unruhen hoffentlich herbeigeführt. Gegen die immer von neuem zu Unbotmäßigkeiten geneigten Watumbi ist jetzt aber ein energisches rückwärtsloses Vorgehen am Platze, welches in erster Linie mit der Auslieferung sämtlicher Feuerwaffen zu beginnen hätte.

## Aus der Kolonie.

— Zur Abreise des Gouverneurs. — Die Abreise des Kaiserlichen Gouverneurs Grafen von Büren nach Deutschland erfolgt, wie jetzt endgültig festgesetzt ist, am 22. August mit dem Reichspostdampfer „Gouverneur“ (Kapit. Carstens.)

— Rückfallfieber. — Wir machen unsere Leser auf die Bekanntmachung des Gouvernements im Amtlichen Anzeiger No. 19. S. No. V. 2891 vom 9. August 1905 hierdurch aufmerksam.

Wie uns amtlich mitgeteilt wird, sind Untersuchungen darüber, ob es gelingt, die das Rückfallfieber übertragenden Becken durch chemische Mittel aus dem Boden zu vertreiben und an dem Wiedereindringen zu verhindern, noch nicht abgeschlossen.

Sollten diese Versuche nicht zum Ziele führen, so wird man im Interesse der Gesundheit der Reisenden auf alle Mastankalten so lange verzichten müssen, bis es die Verhältnisse gestatten, diese Bauten zeckensicher in Stein und Zement auszuführen.

— Die Matumbi-Berge. — Von Interesse wird es vielleicht unseren Lesern sein, etwas Näheres über die jetzt während der Vorgänge im Süden häufiger genannten Matumbiberge zu erfahren, in denen sich der Heerd der Unruhen befindet. Ein Teil der Matumbiberge, der nördliche, gehört zu dem Bezirk Mohoro, während der südlichere Teil zum Bezirk Kilwa gehört. Kleine Ausläufer der Matumbiberge reichen in Osten bis gegen die Küste und das dort gelegene zum Kilwabezirk gehörige Dorf Samanga. Im Norden treten die Berge bis auf etwa 4 Wegstunden an die Rufiji-Niederung heran, an dessen südlichem Mündungsarm bekanntlich die Station Mohoro liegt. Zu einem Marsch quer durch das zerklüftete Bergland gebraucht man etwa 5—6 Tage. Die häufig recht steilen Bergänge sowie die engen Täler sind meist mit Laubwald und dichtem von Dornen und Dornen durchschlungenen Unterholz bedeckt, das ein Abweichen von den gewöhnlich sehr schmalen Pfaden fast unmöglich macht.

Die Hütten der Eingeborenen also der Watumbi liegen äußerst vereinzelt bzw. zerstreut das eine Mal auf einem Bergkamm, oder Abhang, ein anderes Mal versteckt im Thal. In der Nähe der Hütten befinden sich kleine Schamben, auf denen ihre Besitzer meist Bergreis oder Matama, in den letzten Jahren auch etwas Baumwolle bauen.

— Von der portugiesischen Grenze. — Mataka, Mtarika, Malia, das sind die Namen, auf deren Träger zur Zeit die gesamte Wajao- und Makuabevölkerung am Maru und Lujenda, dem bedeutendsten rechten Nebenflusse des unsere Kolonie vom portugiesischen Gebiet trennenden Rovuma, ihre Augen richtet und bei deren Klang, die Herzen der schwarzen Krieger und Buntkträger höher schlagen. Die Waschenzi Uleia, die angeblichen portugiesischen Herren des Landes, liegen hinter ihren Pallisadenbomas für lange Zeit zur Ohnmacht verdammt und ohne Aussicht, ihre Herrschaft irgendwie zur Geltung bringen zu können.

Raub und Mord an den das Land durchziehenden Händlern sind an der Tagesordnung und erst vor wenigen Monaten wieder hat der Malia vom Maru der großen Zahl seiner gegliederten Räuberbanden die Ermordung und Ausraubung einer Griechenkarawane hinzugefügt.

Allen diesen Zuständen stehen die Portugiesen wie gesagt machtlos gegenüber und neuerdings hat sich die gesamte dortige Lage noch zu ihren Ungunsten verschoben, indem nun auch die seiner Zeit aus dem Lindibeizirk vertriebenen bzw. geflüchteten Wajao großen wie Matchemba und Kiffanga Mine machen, ihren bisherigen Freunden und Beschützern untreu zu werden. Schon hat Matchemba mit dem bekannten und bezeichnenden Mittel der Steuerverweigerung begonnen. Seine Krieger und Berater hielten es nämlich unlängst für angezeigt, bei ihm auf seinen Königsstolz zu pochen und von ihm, als er die Steuer entrichten wollte, mit den Worten: „Ein König zahlt keine Steuern, wenn du Steuer zahlst, bist du kein König mehr, dann hättest du auch in Lindi bleiben können“ den Bruch mit den Portugiesen zu fordern. Matchemba war seinen Leuten zu Willen und nahm von den elf Makandas (Kassfäcken) mit Kaufschul,

welche er bereits dem steuereintreibenden Askari ausgefolgt hatte, zehn wieder zurück und sandte den ersten den Portugiesen als Geschenk mit der Botschaft, daß wenn ihnen jenes Geschenk nicht angenehm oder zu klein sei, sie doch Pulver, Blei und Zündhütchen als Gegengabe übersenden sollten.

Der Sultan Kiffanga, der früher im deutschen Gebiet in Zulindi saß, flüchtete, weil er wegen begangenen Sklavenraubes seine Verhaftung fürchtete, über die portugiesische Grenze und hat sich an dem südlich des Rovuma gelegenen Videte-See in der Landschaft Lujana angesiedelt. Matchemba sitzt nach wie vor östlich davon am Nangabi-See. Die Großsultane in den Ländern am Rovuma halten sich natürlich lieber auf portugiesischem Gebiet auf, weil sie dort ungestraft ihren Räubereien nachgehen und die kleinen Häuptlinge zu Abgaben zwingen können, während den letzteren im deutschen Gebiet stets der verlangte Schutz gewährt wird.

— Jagdexpedition. — Die Herren Hauptmann a. D. Roth und Hans Meyer sind mit Dampfer „Herzog“ zum Zweck einer längeren Jagdexpedition in Ostafrika in Mombassa eingetroffen und haben sich mit der Ugandabahn zunächst nach Nairobi begeben, von wo aus sie vorerst im britischen Gebiet zu jagen gedenken. Später werden die Herren auch die deutschen und englischen Plätze am Viktoria-See besuchen.

## Aus Britisch-Ostafrika und Uganda.

— Ein Sub-Commissioner von Eingeborenen ermordet. — Der Sub-Commissioner der Provinzen Toro und Ankole in Uganda (nördlich und östlich des Albert-Edward-Sees) Mr. George Galt ist von einem Eingeborenen ermordet worden. Der „African Standard“ meldet darüber folgendes.

Mr. Galt traf auf einer Expedition begriffen am 19. Mai in Ibanda ein, das einige Meilen jenseits der Grenze von Toro und 35 englische Meilen von Mbarara, der Hauptstadt von Ankole, gelegen ist. Während er dort in einem kleinen von Stacheldrahtzäunen umgebenen Kasthaus saß und schrieb, drang gegen 6 Uhr abends plötzlich ein Schwarzer auf ihn ein. Mr. Galt hatte gerade noch Zeit von seinem Stuhl aufzuspringen, und nach seinem Boy zu rufen, als er auch schon einen Speerstich in die linke Seite erhielt und zusammenbrach. Der Mörder entkam. Mr. Galt verlor darauf das Bewußtsein und starb nach zwei Stunden.

## Aus Zanzibar.

— Aga Khan kommt. — Se. Hoheit Aga Khan wird Mitte August von Aden kommend mit dem österreichischen Lloyd-Dampfer „Bohemia“ in Zanzibar eintreffen, woselbst er auch die Ausstellungen zu besuchen gedenkt. In seiner Begleitung werden sich 5 angesehene Zanzibar-Sinder der Ismaili-Sekte befinden, die ihm nach Aden entgegengefahren sind. Ob der indische Fürst zum Besuch seiner Getreuen auch nach Darassalam kommen wird, ist noch unbestimmt, aber wahrscheinlich.

— Straßenbahn in Zanzibar. — An der Verbesserung der Straßen und Verkehrsverhältnisse in Zanzibar ist man jetzt noch vor der Ausfertigung rege thätig, um bei den dorthin strömenden Fremden auch in dieser Beziehung einen guten Eindruck zu hinterlassen. Seit etwa 14 Tagen wird ein Schienengürtel für eine Bahn rings um die Stadt gelegt und der Verkehr auf jener soll noch möglichst vor den Tagen der Ausfertigung beginnen.

Es ist übrigens hohe Zeit daß in jener Hinsicht in Zanzibar etwas geschieht, denn bislang giebt es dort außer einigen Fuhrwerken, die man für theures Geld von Sndern mieten kann, kein öffentlich verfügbares Beförderungsmittel, selbst Rickshaws nicht.

## Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

4. August. Eine französische Note, welche über das französische Programm betr. die Marocco Konferenz Einzelheiten enthält, ist dem deutschen Botschafter in Paris eingehändigert worden.

Kaiser Wilhelm ist von Kopenhagen abgereist. 7. August. Trotz der Opposition der Reaktionsären hat der Ministerrath zu Peterhof beschlossen, daß kein Gegengewicht, der von 2/3 der Wahlversammlung verworfen wird, dem Zaren vorgelegt werden soll. Wenn ein Ge-

segenwurf von weniger als 2/3 der Versammlung verworfen wird, soll sowohl der Bericht der Majorität wie der Minorität dem Faren unterbreitet werden, der dann zu entscheiden hat. Dieser Beschluß ist von Wichtigkeit, da mit ihm der erste Schlag gegen die Antokratistische Macht geführt wird.

Neuter meldet aus Tanager, daß die **französischen Vorschläge** gegenüber Deutschland für **aufserordentlich bescheiden** gehalten werden, jedoch würde, obgleich die Billigung der französischen Vorschläge deutscherseits für sehr wahrscheinlich gilt, der Hof in Tanager voraussichtlich Schwierigkeiten machen.

Die Abgeordneten für die **Friedenskonferenz** sind am Sonnabend in New-York angekommen. Die japanischen Abgeordneten wurden vom Präsidenten Roosevelt auf der Gouvernements-Yacht „Mayflower“ empfangen, wobei die **Japaner den Vortritt vor den Russen** hatten.

Der Venezolanische Kassationshof hat die Auflösung des Kontrakts mit der französischen Skabelgesellschaft bestätigt. Ein französischer Deputierter M. Zahuzot, der leitende Direktor eines großen Pariser Geschäfts hat 12 Millionen Mark durch Spekulation auf dem französischen Zuckermarkt verloren. Eine mit jenem Geschäft in Verbindung stehende Bank hat ihre Zahlungen eingestellt.

Präsident Roosevelt stellte die **Abgeordneten für die Friedenskonferenz** einander vor, worauf ein Frühstück eingenommen wurde. Der Präsident brachte hierbei einen Trinkpruch auf das Wohlergehen und Gedeihen zweier großer Nationen aus. Es wäre sein ernstestes Bestreben im Interesse der ganzen Menschheit, daß ein **gerechter und dauernder Friede geschlossen** würde.

Die **französische Flotte** segelte am Sonnabend von **Cherbourg nach Cobes**, woselbst das englische Königspar auf der königlichen Yacht anlangte.

8. August. Neuter meldet aus St. Petersburg, daß die **Generalberatung** betr. das Wahlsystem in Verbindung mit der **Nationalversammlung** am Sonnabend in **Peterhof abgeschlossen** worden ist. Das Resultat ist ein weiteres **Nachgeben der Reaktionären** und der **Far zeigt vollkommenes Einverständnis mit den liberalen Tendenzen der Majorität**. Man hofft den Wortlaut der Beschlüsse am 12. August veröffentlicht zu können.

Alle **englischen Zeitungen** begrüßen enthusiastisch die **französische Flotte**, die am Freitag Mittag in **Portsmouth** ankam. Sie beglückwünschen **König Edward** zu der **Serbeführung des herzlichsten Einverständnisses beider Staaten**.

**Deutschland** hat den **Grafen Sattenbach** instruiert, daß er sich nicht darauf einlassen soll, über irgend welche Zugeständnisse betr. die **Morokkokonferenz** zu diskutieren oder solche zu bewilligen, hiervon hat Deutschland Frankreich in Kenntnis gesetzt.

König Edward und der französische Admiral Caillard haben die üblichen Besuche ausgetauscht. Verschiedene französische Admirale erhielten höhere englische Ordensauszeichnungen.

### Telegraphisches vom russisch-japanischen Kriege.

(Neuters Telegraphen-Bureau.)

4. August. Die **Japaner** richten auf der **Zufel Sachalin die Zivilverwaltung** ein.

5. August. Die **Friedenskonferenz** in Washington beginnt am **8. August**.

Neuter meldet aus Tokio, daß der **größte Teil der russischen Besatzung von Sachalin einschl. des Gouverneurs bestehend aus 70 Offizieren und 3200 Mann sich am 31. Juli ergeben** hat.

Die am Südufer des Jumen noch befindlichen **russischen Truppenabteilungen** sind durch das in Folge schwerer Regen entstandene Ueberschwemmungsgebiet **vollkommen abgeschnitten**. Unterdessen gehen, wie berichtet wird, mehrere **starke japanische Kolonnen in Nord-Korea** vor und bedrohen die russischen Stellungen. Die **Abantgarben der beiden Armeen sind bereits zusammengestoßen**.

8. August. Neuter meldet aus Tokio, daß die **Russen das Mündungsgebiet des Amur eiligst besetzen**.

Die russischen Besatzungen in der Nachbarschaft sind verstärkt worden und in den Kanälen, welche die Flußarme untereinander verbinden, sind **Minen** gelegt worden.

### Aus Daresalam und Umgegend.

— Eine **Warnung an die Bahnfirma**. — Das Arbeiterkommissariat hat es unter Vermittlung des Gouvernements erreicht, daß nach dem Thomas'schen Konkurs sowohl wie nach dem Verschwinden des indischen Unternehmers Nhabani die eingeborenen Arbeiter, welche in Folge davon in Gefahr gerieten ihren Lohn zu verlieren, von der Firma Holzmann & Co. aus deren eigenen Fonds entschädigt bzw. gelöhnt wurden.

Es wäre nun, um Wiederholungen der Art zu verhüten, empfehlenswerth, die Bahnfirma seitens des Gouvernements bzw. des Arbeiterkommissariats fortan amtlich beraten zu lassen, damit die in den Kontrakten festgelegten Preise nicht zu geringe sind, eben weil durch diese niedrigen Unternehmerpreise die richtige Löhnung der eingeborenen Arbeiter unter allen Umständen gefährdet wird.

Um so mehr müßte diesem Uebelstande abgeholfen werden, weil der größte Teil der Bahnarbeiter sich aus Gebieten des Schutzgebiets rekrutiert, die bislang bei der Arbeiterstellung außer Betracht gelassen werden mußten, und jene bei ihrer Rückkehr in die Heimat neue Arbeiter verhandeln würden an die Küste zu kommen, überhaupt leicht Unzufriedenheit im In-

nern säen und das Ansehen des Europäers dortselbst untergraben könnten.

Ein durchgreifender allgemeiner Schutz der hiesigen Arbeiter von seiten des Gouvernements ist daher in allgemeinen Interesse unumgänglich notwendig.

Bei dieser Gelegenheit machen wir die bahnbauende Firma noch darauf aufmerksam, daß es angebracht erscheint, um Uebergriffe zu vermeiden, ihre Beamten und Unternehmer darauf hinzuweisen, auch jenen Eingeborenen, die als Anlieger an der Bahntrasse mit der Firma in Verbindung treten, eine gerechte und menschliche Behandlung in geschäftlicher Beziehung angedeihen zu lassen, denn die sich mehrenden Klagen auf diesem Gebiet sind nicht geeignet das Ansehen der Firma wie überhaupt der Europäer unter den Eingeborenen des Bezirks zu heben. Erst gestern beschwerte sich ein Zunge von Kitchwele beim hiesigen Bezirksamt, daß ihm bei Bahnvermessungsarbeiten seine Schamben zerstört, Kartoffeln pp. ausgerissen und seine Entschädigungsansprüche auf die bekannte Art schroff zurückgewiesen worden seien.

— **Dampferfahrten zur Ausstellung von Daresalam nach Zanzibar**. — Heute früh 7 Uhr fuhr der Gouvernementsdampfer „Novuma“ mit einer größeren Anzahl Europäer aus unserer Stadt und dem Süden der Kolonie nach Zanzibar, auch waren eine Menge Ausstellungsgegenstände auf dem Dampfer verladen. Außer dieser Fahrgelegenheit nach Zanzibar ist bis jetzt nur bekannt, daß der D. N. L. Dampfer „General“ in den Ausstellungstagen folgende Extrafahrten von hier nach Zanzibar und zurück unternehmen will. Am Mittwoch den 16. August ab Daresalam um 6 Uhr Vormittags, am Mittwoch den 16. August ab Zanzibar um 6 Uhr Nachmittags, am Donnerstag den 17. August ab Daresalam 6 Uhr Vormittags und am Freitag den 18. August ab Zanzibar im Laufe des Vormittags. Auf Passage- und Frachttarife wird für diese Fahrten eine Ermäßigung von 50 Prozent gewährt, Kabinen können nur soweit Platz vorhanden zur Verfügung gestellt werden.

Ob zwischen dem 12. und 16. ds. Mts. noch ein Gouvernementsdampfer nach Zanzibar fährt, ist noch nicht bekannt, es wäre dieses aber sehr zu wünschen, denn viele der hiesigen Geschäftsleute sowie kleineren Ansteller und Interessenten, welche erst kurz vor dem Beginn der Ausstellung als möglichst am Tage vorher in Zanzibar eintreffen wollen, um Zeit und Geld zu sparen, um andererseits aber auch noch ihre Geschäfte dort vor der Eröffnung besorgen zu können, werden mit dem heutigen Dampfer noch nicht gefahren sein und müßten nun entweder eine Dhau benutzen, oder kämen wenn sie erst am Mittwoch mit dem „General“ fahren, wohl zur Eröffnung zu spät. Wir hoffen deshalb, daß das Gouvernements noch die Fahrt eines Dampfers vielleicht am Montag oder Dienstag möglich machen und dieses auch rechtzeitig bekannt geben wird, damit man seine Entschlüsse fassen kann. Das Abholen von Daresalamer Ausstellungsbesuchern u. s. w. durch einen Zanzibardampfer, vielleicht am 13. oder 14. August, worum seitens unseres Gouvernements gebeten worden sein soll, wäre, wenn es erfolgen sollte, zwar sehr dankbar anzuerkennen, aus verschiedenen Gründen erscheint es uns aber besser, wenn ein deutscher Dampfer dies besorgen würde.

— Ueber die **letzthin stattgehabte Generalversammlung der hiesigen Kolonialgesellschaft** werden wir in nächster Nummer eingehend berichten. In erster Linie wird es unsere Leser interessieren, das Ergebnis der Vorstandswahl zu erfahren. Gewählt sind: Dr. von Weichmann als Vorsitzender, Kaufmann Steffens als Schriftführer, Sekretär Niklas als Kassierwart. Der Vorstand hat uns mitgeteilt, daß er Beiträge für das **Wizmann-Denkmal** entgegennimmt. —

— **Französisches Kanonenboot in Daresalam**. — Das französische Kanonenboot „Capricorne“ lief heute morgen um 8 Uhr in unseren Hafen ein. Der kaiserliche Bezirksamtmann Herr Regierungsrat Böder begab sich im Laufe des Vormittags an Bord des französischen Kriegsschiffs. Die „Capricorne“ hat bereits früher schon einmal Daresalam einen Besuch abgestattet, und zwar am 12. Februar 1903.

— **Kein Eis**. — In der Schulz'schen Brauerei wird zur Zeit eine neue Dampfmaschine aufgestellt, so daß augenblicklich leider kein Eis dortselbst fabriziert werden kann. Da noch dazu ein Maschinist des Herrn Schulz erkrankt ist, so wird es wohl noch einige Tage dauern, ehe die Daresalamer wieder eisgekühlte Getränke zu sich nehmen können. Von Zanzibar, von wo Herr Schulz Eis zur Ausfülle bestellt haben soll, ist unseres Wissens bisher noch nichts eingetroffen. — Eine größere Eismaschine trifft für Herrn Schulz in ca. 4 Monaten hier ein.

— **Löwen bei Daresalam**. — Anfang dieser Woche wurde von mehreren Daresalamern in den Abendstunden deutlich das Gebüll eines Löwen auf dem anderen Hafenufer gehört. Am nächsten Tage wurde auch festgestellt, daß ein starker alter Löwe von dem Seidlitz-Hause an der Hafeneinfahrt nach dem Pulvermagazin hinübergewechselt war. Leider ist das daraufhin erfolgte Stellen von zwei Löwenfallen auf dem Wechsel vergeblich gewesen. —

— **6 Kilometer Gelbeisenbahn** gelegt. — Die hiesige Bahngesellschaft hat bereits 6 Kilometer Gelbeisenbahn zur Heranschaffung von Materialien gelegt. Ebenso wird in den nächsten Tagen mit dem Bau des Eisenbahntelegraphen begonnen werden. —

— **Eine Wäscherei auf der Straße**. Eine eigentümliche Angewohnheit haben mehrere in der Saib Bargaschstraße bedienstete Boys. Dieselben halten zu gewissen Tageszeiten mitten auf dem cementierten Bürgersteig vor dem Hansing'schen Hause neben dem Schutztruppenstall große Wäsche ab, sodaß Passanten dort gar nicht gehen können, ohne in das Seifenwasser zu treten oder ohne Gefahr zu laufen, auszugleiten und zu fallen, abgesehen davon ist dieser Betrieb mitten auf der Straße in unserer sich immer mehr verschönernden Stadt ein häßlicher Anblick und den Herren Boys sollte dies von den Bewohnern der betreffenden Häuser oder aber von der Polizei verboten werden. —

### Vermischtes.

— **Neues Berliner Bureau der Deutschen Ostafrika Linie**. — Eine wohl jedem deutschostafrikanischen Heimaturlauber sowie allen von Deutschland nach Ostafrika fahrenden Personen höchst willkommene Einrichtung hat vor kurzem Herr Boermann für die Deutsche Ostafrika Linie getroffen: In dem großen Gebäude der Tropenausstattungsfirma Tippelskirch & Co. Berlin, Potsdamer, Str. ist in den Parterre-Räumen ein neues eigenes Bureau der bekannten deutschen Dampferlinie eingerichtet worden. Das geschmackvoll ausgestattete Schaufenster sowie das Innere des Bureaus deuten auf seinen hauptsächlichlichen Zweck hin, den nach Ostafrika reisenden Personen, die die deutsche Dampferlinie benutzen wollen, in jeder Beziehung mit Auskunft, Rat und Vermittlung an die Hand zu gehen.

Besonders angenehm empfunden wird es, daß dem Bureau ein alter Ostafrikaner, der frühere Vorstand des Zentralbureaus des kaiserlichen Gouvernements von D. D. N. jetzige Kanzleirat Herr D. Seidlitz, ein Beamter der Firma Tippelskirch & Co. vorsteht, der es aus eigenen langjährigen Erfahrungen am besten zu beurteilen versteht, was man in Ostafrika braucht und auf welche Weise man am bequemsten und billigsten dorthin gelangt. —

### Personal-Nachrichten.\*)

Eingetroffen mit Kaiser Wilhelm II vom Süden am 7. August die Herren Tierarzt **D h a n n**, Plantagenleiter **W e g e r d t** Pfanzler **H e i n r i c h**, und v. **P i t o k o n s t i**, Kommunalsekretär **M e y**.

Mit „Novuma“ heute Morgen nach Zanzibar abgereist: Die Herren Rechtsanwalt **d e W i l d e**, Kommunalsekretär **M e y**, Wirtschaftsinспектор **W e r t h** (Mohoro).

Aus dem Innern hier eingetroffen: Herr Telegraphenbauinspizor **K r ü g e r** und Herr **Paul Borgfeldt**.

\*) Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger.“

### Verkehrsnachrichten.

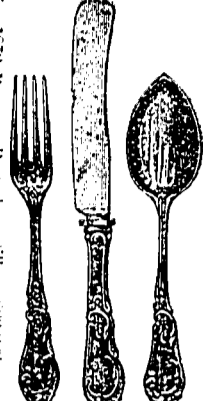



— **Gouv.-Dampfer „Novuma“** fuhr heute früh 7 Uhr nach Zanzibar und kehrt voraussichtlich morgen früh hierher zurück.

— **D. „General“** fährt am 16. u. 17. d. Mts. morgens 6 Uhr nach Zanzibar. (Siehe Näheres unter „Aus Daresalam und Umgegend“).

**Hochelegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräten, Uhren etc. aus den Pforzheimer Gold- und Silberwaren-Fabriken bezieht man zu äusserst billigen Preisen von.**

## F. TODT, Pforzheim

Versandt direkt an Private gegen bar oder Nachnahme. Nachdem Auslande nur gegen Voreinsendung des Betrages. Kleinere Gegenstände gehen als Brief.  
Spezialitäten: Feinste Juwelenarbeiten mit echten Steinen.

<p>No. 1570 Messer No. 1571 Gabel No. 1572 Löffel No. 1573 Gabel No. 1574 Messer No. 1575 Löffel No. 1576 Gabel No. 1577 Messer No. 1578 Löffel No. 1579 Gabel No. 1580 Messer No. 1581 Löffel No. 1582 Gabel No. 1583 Messer No. 1584 Löffel No. 1585 Gabel No. 1586 Messer No. 1587 Löffel No. 1588 Gabel No. 1589 Messer No. 1590 Löffel No. 1591 Gabel No. 1592 Messer No. 1593 Löffel No. 1594 Gabel No. 1595 Messer No. 1596 Löffel No. 1597 Gabel No. 1598 Messer No. 1599 Löffel No. 1600 Gabel</p>		<p>No. 552 Moderne Brosche 11 Karat Gold mit echten Brillanten Diamanten und Perle M. 228.—</p>  <p>No. 172 Ring 14 Karat Gold mit Platinfassung mit echtem Rubin oder Saphir und 10 Brillanten M. 108.70</p>  <p>No. 4126 Ring 8 Karat Gold mit Farbstein und Silber M. 5.75</p> 
---	---	---

Ich illustrierte Kataloge mit über 300 Abbildungen gratis und franko. — Firma besteht über 50 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. — Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

## G. Becker, Daressalam

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau

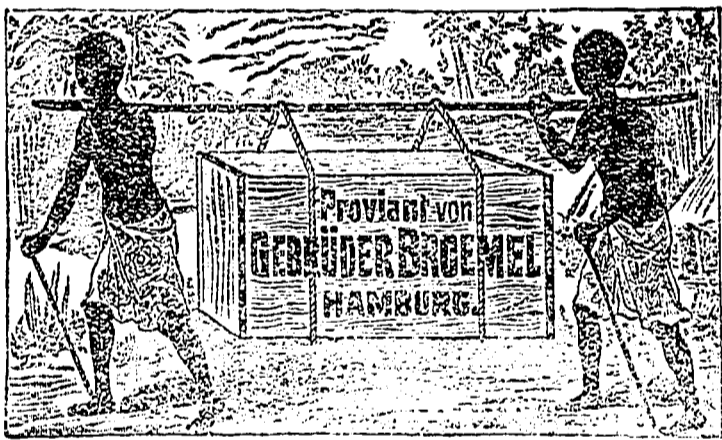
empfiehlt

**Kutsch- und Arbeitswagen aller Art  
Komplette Reit- und Fahrtausrüstungen  
Tragsättel für Lastenbeförderung  
Kummet- und Brustblattgeschirre.**

Leder, Lederwaren, Reiseeffekten	Woll- und Baumwoll. Schlafdecken
Möbel- u. Portierenstoffe, Gardinen	Moskitonetze, Bettlaken
Tisch- und Kommodendecken	Kissenbezüge, Betten, Matratzen

**Polstermöbel aller Art.**

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung für Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.



Spezialgeschäft für:

**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**  
haltbar für alle Klimate.  
Freilisten werden kostenfrei übersandt.

## TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel.  
(Nahe dem Hafen).

Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.  
Nur kalte Getränke  
Gute Zimmer  
Monatliche Messen  
Billige Preise  
Aufmerksame Bedienung.

First Class Cuisine  
Iced Drinks  
Good Rooms  
Monthly Boarders taken  
Moderate Prices  
Best Attendance.

On parle français. - Holländisch gesprochen. - English spoken.  
Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Dinners und Soupsés sorgfältigst ausgeführt.

Bremer  
und  
alle  
andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake  
bezieht der Reicheit am besten und bequemsten per Post-  
paket, garantiert ante Ueberkauf, direkt von  
**F. W. Haase in Bremen,**  
Zehel und Sozialhaus für den direkten Versand nach den  
Deutschen Kolonien.  
Langjähriger erster Kundenkreis in D.-O.-Af.  
Man verlange Muster Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

## Johs. G. Dencker in Hamburg

**Weine- und Spirituosen-Engros**

- Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier  
" " Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg  
" " Bordeaux vom Hause Nath. Johnston & Fils in Bordeaux  
" " Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges  
" " Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay  
" " Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith  
" " Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore  
" " Vin de Vermouth vom Hause Gibellin Viell in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben  
in Europa erwünscht.

## Citronensaft und Apfelsinensaft

mit der Engelschutzmarke zum Verbessern des Trinkwassers und zu Limonaden, ebenso Citronensäure, Weinsäure, Weinstein, Fruchtsyrup, Fruchtessenzen und Brauselimonadessenzen, ausgezeichnet haltbar, auch in den Tropen, empfiehlt die

**Fabrik von Dr. E. Fleischer & Co.**  
Rosslau (Anhalt) gegründet 1873.

## Buchanan's Whisky ist der allerfeinste.

Deutsches Hotel. MARSEILLE. Besitzer V. Jullier, Deutscher.

## Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hotel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8,—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

## ROB. REICHELT, Berlin G. 2/26, Stralauerstr. 52.

Specialität: Tropenzelte mit Ausstattung.

Wasserdichte-Regeltuche bis  
300 cm.



Specialität: Ochsenvagen-  
und Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlicher Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustriert Zelt-Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.



## v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.  
Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.  
Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung  
sämtlicher Bedarfsartikel  
für

## Ost-Afrika.

Illust. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der  
Deutschen Ostafrika-Linie.

## Soll Deutsch-Ostafrika eine deutsche Kolonie werden oder eine Hamburg-indische Domäne bleiben?

(Aus „Die Deutschen Kolonien.“)

(Fortsetzung.)

Also immer und immer wieder die „Notwendigkeit“ ist es, welche von Hamburgischer Seite aus so stark betont wird. Man hört ordentlich die Angst herans, welche die Herren für ihre an die Snder gewährten Kredite ausstehen. Wenn man nun noch hört, was diese Snder für Teufelskerle sein sollen, wenn nur sie „das belebende Element in Handel und Wandel“ darstellen, nach dessen „Weggraulung“ Deutsch-Ostafrika „in das Chaos zurückgeschleudert wird“ und dessen „Kapital und Arbeitskraft unentbehrlich“ sind, so muß man als Unbefangener annehmen, daß diese Snder in einem Lande, welches größer als Deutschland und Frankreich zusammengenommen und über eine Bevölkerung von mindestens 7 Millionen Menschen verfügt, doch auch einen bedeutenden Bestandteil derselben ausmachen müssen. Dem ist aber nicht so. Denn, wie bereits kurz erwähnt, wohnten nach der Volkszählung von 1902 in ganz Deutsch-Ostafrika 3476 Snder, Weiber und Kinder mit eingerechnet. Davon saßen allein in der Hauptstadt Daresalam 932 und in dem nahen Bagamoyo nebst Sabani 954, in den übrigen Küstenplätzen 1482, in dem ganzen weiten Innern dagegen nur 108, auf 12 Plätze verteilt. Besonders die Tatsache, daß in dem „toten“ Daresalam, dessen Handel mit dem Innern noch ganz unentwickelt ist, mehr Snder sitzen als in dem geliebten Bagamoyo mit seinem großen Karatwanenhandel, — denn in der Zahl von 954 sind die in Sabani wohnenden mit eingerechnet — und daß sich die im Innern wohnenden 108 Snder meist nur da befinden, wo eine Abteilung der Schutztruppe in Garnison liegt, beweist aufs schlagendste, daß ein großer Teil der in Deutsch-Ostafrika befindlichen Snder, man kann ruhig sagen die Hälfte, von dem Gelde lebt, welches die Europäer ins Land bringen. Wären die Snder wirklich die Träger des ostafrikanischen Handels, dann müßte ja Daresalam mit einem Drittel der gesamten Sndererschaft von Deutsch-Ostafrika ein Handelsplatz ersten Ranges sein. Die andere Hälfte der Snder lebt zum größten Teil von der Bewucherung der Eingeborenen und Araber. Existieren doch in dem sonst wenig bedeutenden Pangani allein 414 Snder meist von der Bewucherung der im Bagamoyal Zuckerrohr pflanzenden Araber. Die große Mehrzahl dieser Snder besteht aus Kleinkrämer, welche ohne jedes Kapital ins Land gekommen sind; selbständige indische Firmen sind verhältnismäßig selten. Gegen die Zulassung solcher, welche auch mit eigenem Kapital arbeiten, wäre gewiß nichts einzuwenden. Den Krebschaden bilden aber eben diese Kleinkrämer, welche ohne einen Pfennig eigenes Kapital nur mit direkten oder indirekten Hamburgischen Krediten arbeiten. Es wäre mir interessant, zu erfahren, woher unter solchen Umständen die großen Kapitalien kommen sollen, welche die Snder angeblich ins Land gebracht haben.

Der Grund, aus welchem die indischen Kleinkrämer für ein durchaus unerwünschtes, ja schädliches Element betrachtet werden müssen, ist der, daß sie nicht als Ansiedler in das Land kommen, sondern nur ein schmarozendes Dasein führen. Sie suchen durch Schacher, Wucher und allerlei betrügerische Manipulationen, unter welchen der Bankrott an erster Stelle steht, schnell ein paar tausend Rupien zusammenzuraffen, um damit wieder aus dem Lande zu verschwinden. Selbst die wenigen mohammedanischen Snder, welche seit zwei oder drei Generationen in Zanzibar oder an der Küste ansässig sind, setzen ihren Stolz hinein, ihre Ersparnisse auf einer Reise nach Bombay nebst anschließender Wallfahrt nach Kerbela an den Mann zu bringen. Auf jeden Fall sind die Gewinne, welche die Snder erzielen, dem Lande verloren, was einer bedeutenden wirtschaftlichen Schädigung gleichkommt, zumal durch die unbeschränkte Zahl der indischen Kleinkrämer einer ganzen Anzahl kleiner deutscher Kaufleute die Daseinsmöglichkeit genommen wird.

Das hauptsächlichste Argument welches immer für die „Unentbehrlichkeit“ der Snder vorgebracht

wird, ist die Nebensart, daß der Weiße nicht „direkt“ mit den Eingeborenen verkehren könne, sondern dazu eines „Vermittlers“ bedürfe.

In diesem Hamburgischen Lehrjahre steckt der Grund, warum Deutsch-Ostafrika trotz langjähriger Kolonisationsstätigkeit und vieler Millionen noch nicht weiter ist als jetzt. Ja, wenn wir nicht in direkten Verkehr mit den Eingeborenen treten wollen, dann brauchen wir ja gar keine Kolonien! Dann können wir uns ja unsere Rohprodukte durch solche „Vermittler“ besorgen lassen und können eben diese unentbehrlichen Vermittler auch mit dem Verkauf unserer Industrieprodukte beauftragen.

Wie konnte aber ein solches Nimmennärchen überhaupt entstehen? Daran ist die von den Hamburgern beeinflusste Presse schuld, welche stets behauptete, daß der Europäer nicht Geduld genug besitze, mit den Eingeborenen zu handeln, daß er die Bedürfnisse der Eingeborenen nicht so genau kenne, wie die „landkundigen“ Snder etc.

Es ist traurig genug, daß das allenthalben geglaubt wurde und daß das Publikum gar nicht darüber nachgedacht hat, wie denn wohl in West- und Südafrika der Verkehr mit den Eingeborenen stattfinden wöchte, wo es gar keine „intelligenten“ Snder gibt?

In ganz Südafrika, Transvaal und Rhodesien ist die zweirädrige Karre oder der Ochsenwagen des weißen Händlers bis vor kurzem das einzige Verkehrs- und Handelsmittel gewesen, und mancher weiße Mann ist nach mühsamer Arbeit ein gemachter Mann geworden, und zwar nur im direkten Verkehr mit den Eingeborenen. Freilich hat mit der zunehmenden Befriedung und Sicherheit des Inneren auch bereits der Zuzug indischer Händler nach Südafrika begonnen. Diese haben sich aber in kurzer Zeit bei der weißen Bevölkerung von Südafrika derartig mißliebig gemacht, daß es vor einigen Jahren in Durban zu einem bewaffneten Aufstand kam, bei welchem die Weißen mit bewaffneter Hand die Landung indischer Einwanderer verhinderten, wobei besonders zu beachten ist, daß es englische Untertanen waren, die den unter englischer Herrschaft stehenden Sndern den Eintritt in eine englische Kolonie verboten!

Und daß Australien, unbekümmert um die Klagen des englischen Mutterlandes und der britisch-indischen Regierung, allen Asiaten das Betreten des Landes verboten hat, einerlei, ob dieselben englische Untertanen sind oder nicht, oder gar dem „verbündeten“ Japan angehören, dürfte doch wohl allgemein bekannt sein.

Die zweite Mär, welche dem gutgläubigen Publikum aufgebunden wird, bezeichnet die Snder als „die Träger des Handels“, obwohl gerade das Gegenteil der Fall ist. Wer unternimmt denn die Karatwanenzüge ins Innere, wer sind die Aufkäufer, welche im Lande Kopal, Wachs, Kautschuk usw. aufkaufen und zur Küste bringen? Sind das etwa Snder? Das sind doch Suaheli, Araber, einige Somali und Sudanesen. Die wenigen Snder, welche seit einigen Jahren im Innern sitzen, sind entweder Kleinkrämer in den Stationsorten oder Angestellte der Zanzibarfirmen. Nur ganz vereinzelt sind sie eine Art von Hausierern, und diese sind ganz besonders unerwünschte Gäste, weil durch sie die schmutzigen Snderpraktiken auch im Inneren verbreitet werden. Die Vermittlung des großen Handels aus dem Inneren zur Küste wird durch Suaheli und Araber besorgt, von welchen sich besonders die ersteren bei richtiger Behandlung als recht brauchbare und zuverlässige Aufkäufer erwiesen haben. Die Snder vermitteln nur den Verkehr zwischen den Aufkäufern und den Kontoren der Zanzibarfirmen, weil diese zu bequem sind, direkt mit den Aufkäufern zu verkehren.

Daß sich unter solchen Umständen der Begriff von der „Unentbehrlichkeit“ der Snder herausgebildet hat, ist an und für sich nicht auffällig, es müßte nur dabei gesagt werden, für wen die Snder so unentbehrlich sind. Für den Handel gewiß nicht.

Merkwürdigerweise verfolgen die Hamburger Firmen in Kamerun die entgegengesetzte Politik, wie ihre Landsleute in Ostafrika, indem sie den Zwischenhandel der Duala, welche dort eine

ähnliche Stellung annehmen, wie hier die Snder mit allen Mitteln zu beseitigen trachten.

In Deutsch-Ostafrika ziehen die Hamburger es vor, selbst ein bißchen Duala zu spielen!

Daß außer den finanziell interessierten Hamburgern auch sonstige Besucher Ostafrikas über die Wichtigkeit des indischen Elementes unrichtige Anschauungen gewonnen haben, ist erklärlich, denn da die große Mehrzahl der Reisenden nur die größeren Küstenplätze berührt, so fällt ihnen das scheinbare Vorherrschen des indischen Elementes auf, welches sich meistens um das Zollhaus herum ansiedelt und sich an die Fremden stark herandrängt. So kann es leicht kommen, daß flüchtige Besucher, welche mit der Bevölkerungsstatistik nicht vertraut sind, glauben, dies wäre in ganz Ostafrika so. Jedoch nur wenige Stunden ins Innere hinein, und der Snder ist eine Seltenheit geworden. Auch die 1902 im Innern lebenden 108 Snder wohnen dort seit wenigen Jahren, indem sie den Spuren der Schutztruppe nachtrögen. Vor der deutschen Besitzergreifung wagte überhaupt kein Snder, seinen Fuß ins Innere zu setzen.

Trotzdem erklären die Hamburger und ihre Freunde und Gönner die Snder für „das belebende Element im Handel und Wandel.“ Man weise doch nur eine einzige Einrichtung auf, welche der Initiative der Snder ihr Dasein verdankt, aber da könnte man lange suchen; denn trotzdem die ostafrikanischen Snder die geriebensten Gauner sind, welche mir je begegneten, so sind sie dabei von einer unglaublichen Indolenz. Ihre angebliche Ueberlegenheit besteht zum größten Teil in der Skrupellosigkeit bei der Wahl ihrer Mittel, gewiß nicht in der höheren Intelligenz, welche ihnen die Hamburger andichten. Mit dem lächerlichen indischen System möglichst teurer Einkaufs und möglichst billigen Verkaufs könnte selbst der Snder trotz seiner anerkannten Bedürfnislosigkeit nicht bestehen, wenn er nicht mit Hilfe von allerhand Kniffen und Betrügereien den entgangenen Verdienst wieder einzubringen suchte. Auf dieses Feld des „corriger la fortune“ kann der europäische Kaufmann dem Snder natürlich nicht folgen, dieser ist ihm also „überlegen.“ Dazu kommt noch, daß der deutsche Kaufmann erheblich mehr Steuern wie der indische zahlen und eine ganze Anzahl bürokratischer Verordnungen beachten muß, denen der Snder als „Farbiger“ nicht unterworfen ist. Die indischen „Kaufleute“ brauchen sogar nicht einmal regelrechte Bücher zu führen und jährlich abzuschließen, eine Unterlassung, welche jedem Europäer sofort die Bekanntschaft mit dem Strafgesetz verschaffen würde. Die unbeschränkte Zunahme der indischen Kleinkrämer hat sich zu einer wahren Landplage ausgebildet und führte dazu, daß der Bezirksamt v. Rode, einer der ältesten Afrikaner und ein anerkannt vorzüglicher Beamter, auf der Kaufleute- und Pflanzer-Versammlung vom 12. September 1903 lebhaft Beschwerde gegen die den Handel schädigenden Manipulationen indischer Kleinhändler führte. (Punkt IV der Tagesordnung.) Ich entnehme den Bericht hierüber aus Nr. 38 des Jahrganges 1903 der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“:

„Herr v. Rode führte dabei aus, daß das Gebaren zahlreicher indischer Kleinhändler in Kilwa das Arbeiten für reelle europäische und indische Firmen unmöglich mache. Neben den deutschen Häusern und 18 größeren Snderfirmen arbeiten in dem kleinen Kilwa etwa 180 kleine Snder, die fast ausschließlich ohne jedes Kapital ihre Geschäfte machten. Konkurse oder betrügerische Bankrotte seien an der Tagesordnung und es sei unmöglich, behördlicherseits eine Kontrolle auszuüben, weil die Snder keine Bücher führten. Die Snder sollten gezwungen werden, ihre Bücher jährlich abzuschließen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Lebensschicksale eines alten Afrikaners.

Wer unter den älteren Kolonisten erinnert sich nichts eines Mannes, der in den allerersten Zeiten der beginnenden Plantagenwirtschaft als Direktor einer der größten Gesellschaften im Norden der Kolonie, sowie gewissermaßen in den Geschäften

des letzteren selbst, eine besondere Rolle spielte. Wir meinen den ehemaligen Direktor der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft, Herrn Friedrich Schröder! Oft noch kommt die Rede auf ihn in allen Kolonistenkreisen. Wer konnte sich des mächtigen Einflusses seiner kraftvollen Persönlichkeit erwehren? Er drückte dem gesamten Verkehrsleben Tanga und Pangani in der Zeit seiner Höhe geradezu den Stempel seiner Persönlichkeit auf. Nicht gerade immer zum Vorteil des Ganzen! Aber, man wußte es, der Mann will etwas und verlangt auch etwas! Nicht allein von den damals noch sehr arbeitsangewohnten Negern verlangte er oft nur zu viel und allzu ungeschicklich, sondern auch an seine europäischen Untergebenen stellte er ganz außerordentliche Anforderungen. Er beurteilte allzu leicht andere Menschen nach seiner eigenen ungeheuren Leistungsfähigkeit und Arbeit und Willenskraft! Weradung hier lag die Ursache der verderblichen Wende der Dinge zu seinem persönlichen Nachteil! Leider! So sagt noch ein Jeder der ihn persönlich kannte. Dann war er verschollen. Niemand wußte etwas Bestimmtes anzugeben, frag man nach Klaffen-Schöder! Bald hieß es, er sei in Südamerika, bald in Japan. Nun hat Friedrich Schröder selbst zur Feder gegriffen, um ein wenig aus seinem harten Lebensschicksal zu berichten und wir glauben, daß sich seine hiesigen Freunde mit uns freuen werden, von ihm zu erfahren wie er dennoch den glücklichen Lebenshafen erreicht hat — durch eigene Kraft und Energie! Doch lassen wir ihn selber sprechen. In der Nummer des „Echo“ vom 27. April d. J. schreibt Friedrich Schröder in seinem Aufsatz „Ueber die Auswanderung nach Kanada“ unter anderem wie folgt:

„Die erste und letzte Hoffnung, mit der jeder seine Karriere anfangt, besteht doch am Ende darin, daß er mal selbständig werden möchte und wer das schnell und auf solider Basis will, für den ist dies Land wohl geeignet. Aber es soll jeder alle seine Illusionen von vornherein an den Nagel hängen. Ich, der ich in den Tropen sozusagen bei jedem Schritt einen Diener hinter mir hatte, habe lernen müssen meine Pferde selbst zu warten, aufzuführen, den Pflug zu führen, hinter der Egge zu laufen, habe lernen müssen mein sämtliches Bau- und Brennholz im Walde zu schlagen, aufzuladen, anzufahren und schließlich mit bauen helfen. Und heute — da ist mir nicht wohl, wenn ich nicht alles selbst getan habe. Und meine Frau, die, wie man so zu sagen pflegt, aus den „besten Kreisen“ Berlins stammt, hat lernen müssen, unser eigen Brot zu backen, unsere Wäsche zu waschen, unsere Kühe zu melken, buttern, unsern Garten zu bestellen und das erste Jahr in einer mit Erde gedeckten Hütte zu hausen, wo niemand von uns aufrecht durch eine Tür gehen konnte, und wo wir versucht haben, unsere erste Pfingstnacht im Bett unter einem Regenschirm zuzubringen, weil es überall so durchregnete, daß alles schwamm. Es geht alles, aber es gehört ein Wille dazu, der imstande ist, über solche Lebensveränderungen seine Macht zu behalten. Meine Feuerprobe habe ich gewissenmaßen bestehen müssen, als es hieß, zur Hodehake greifen und Busch und Bäume auszuroden, eine Arbeit, die ich früher von Hunderten von Negern oder Chinesen machen ließ, unter farbigen Aufsehern. Von da habe ich gelernt, wie man die Haufen Holz oder Strauch aufschichten muß, daß sie schnell durchtrocknen und dann möglichst ganz ausbrennen. Zwar bin ich von Beruf Landwirt, habe also, wie man so sagt, die Landwirtschaft gelernt; aber was will das

sagen, wenn man nach hier kommt, um Ackerbau zu treiben. Sicher kommt jedem zu gut, was er da gelernt hat, aber hier heißt es alles selbst tun und alles fleißig und schnell tun.

Ich gestehe, daß ich mit meiner Frau hier unter der Landbevölkerung so eine Art Unicum vorstelle hinsichtlich unsrer sogenannten „Bildung“ und früheren Lebensstellung. Wer hier sonst heraustritt, ist entweder Arbeiter oder kleiner Bauer von Haus aus gewesen oder auch Handwerker. Es kann mir deshalb niemand verdenken, wenn ich wohl wünschte, daß in diese Gegend sich mal einer verirre, bei dem man nicht erst zweifelhaft sein brauchte, ob er lesen und schreiben kann.

Aber diese persönlichen Wünsche sind es keineswegs, die mich dazu bringen, über hier etwas verlauten zu lassen; vielmehr möchte ich eine Art Wegweiser sein für solche, die aus irgend einem Grund „europäische“ sind und dann auf falsche Vorstellungen hin sich kopflos unter dem Druck der Not nach der neuen Welt wenden. Freilich hat dies „Eldorado“ für solche „Müden“ auch schon viel von seinem Nimbus verloren, aber immerhin sind doch noch genug, die untertauchen in dem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, um da vielleicht als Kellner oder Kohlenzieher ihr Brot zu verdienen. Da meine ich, es ist doch so ein Los aufs Ungewisse hin tausendmal schlechter, als nach kurzem Ringen Herr auf seiner eigenen Scholle zu werden.

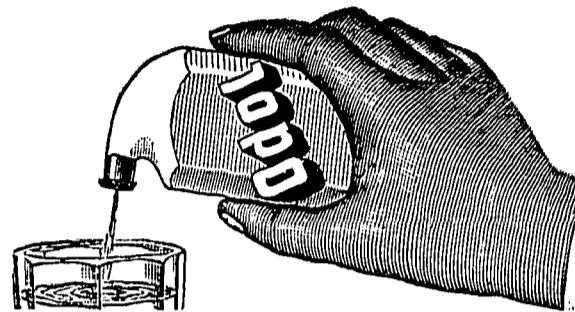
Ich sollte meinen, es ist immerhin ein besseres Los, seine Furchen auf eigenem Grund und Boden zu ziehen frei öffentlich“ als in Winkelkneipen zum Tanz aufzuspielen oder in Palasthotels Stiefel zu putzen. Manch' angesehenen alter Herr zu Haus wäre vielleicht herzlich froh, wenn er, nach seinem

ehemals um die Ecke gegangenen Sohn oder Schwiegersohn gefragt, nicht verlegen sich räuspern oder ausschweigen müßte, sondern mit Freude berichten könnte, der Betreffende sei Landwirt in Kanada auf seinem eigenen Grund und Boden.

Am dem Anfang meiner Zuschrift habe ich die Mahnung gestellt, nur ja keine Illusionen sich zu machen, am Schluß wiederhole ich dieselbe. Mächtig und fleißig — das ist die Lösung, die hier gilt — der alte Fluch: „Im Schweitze deines Angesichts sollst du dein Brot essen“ gilt auch hier, wie in aller Welt.

Friedrichruh, P. O. Inga, Alta Kanada, März 1905. Friedrich Schröder.

Wir beglückwünschen unserer alten Freund auf Friedrichruh in Alta-Kanada zu seinem ehrlich errungenen Erfolg und wünschen ihm aufrichtig Heil und Segen für alle Zukunft!



Wer Odol consequent täglich vorschriftsmäßig anwendet, übt es die nach dem heutigen Stande der Wissenschaft denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

**Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 2. bis 8. August 1905.**

Datum	Baganjojo	Pangani	Sadani	Tanga	Muhesa	Amani	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Kilimatinde	Tabora	Morogoro	Wugri	Darassalam*	
2.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.3	—
3.	—	—	—	—	3.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2.3	—
4.	—	0.0	—	—	1.5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5.	—	0.0	—	9.7	1.0	2.7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.6	0.1
6.	3.8	5.8	2.1	3.8	4.2	6.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4.2	7.4
7.	1.6	0.8	0.6	4.1	—	1.2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2.7	—
8.	—	1.5	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.6	—	—	2.4

\*) In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

**Postnachrichten für August 1905.**

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen
14.)*	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
15.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
15.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr.-Lloyd aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 27. 7. 05
16.	Ankunft eines „D.O.A.L.-Dampfers von Durban und den Südstationen	
17.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa.	Post ab Berlin 22. 7. 05.
17.	Abfahrt eines D.O.A.L.-Dampfers nach Bombay.	
18.	Ankunft eines D.O.A.L.-Dampfers von Bombay.	
19.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Zanzibar.	
20.	Abfahrt eines D.O.A.L.-Dampfers nach den Südstationen bis Durban.	
20.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ von Zanzibar.	
22.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Europa.	Post ab Berlin 15. 9. 05.
23./22.*	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar.**)	
23.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ aus Europa.	Post ab Berlin 5. 8. 05.
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach Durban.	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschluß an die französischen Postdampfer nach und von Europa.	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 9. 05.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 8. 05.
28.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 4. 8. 05.
28.	Ankunft eines Gov.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar.	
31.	Ankunft eines D.O.A.L.-Dampfers von Bombay.	
31.	Abfahrt eines D.O.-A.L.-Dampfers nach Durban.	

Anmerkungen: 1) Die mit einem \*) bezeichneten Südtouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.

2) Zanzibar \*\*) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

**Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 4. bis 10. August 1905.**

Datum	Luftdruck in mm red. auf 00, Seehöhe 8 m			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm		Sonnenschein-dauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).				
	7a	2p	9p	7a	2p	9p	Min.	Max.	Sonnenstrahlung	7a	2p	9p	7a	2p	9p	h	m	7a	2p		9p				
4.	64,8	64,6	65,2	19,6	27,0	22,1	18,6	21,3	20,1	18,5	28,1	48,8	15,5	15,9	16,5	91	60	84	—	5	22	1,9	SSW 1	ESE 2	S 1
5.	65,7	64,7	65,5	19,2	28,2	23,3	18,3	20,3	20,5	18,3	28,1	50,6	15,1	13,7	16,5	92	48	78	0,1	5	49	1,8	SW 1	ESE 1	SE 1
6.	65,4	64,7	65,3	20,2	22,5	22,3	19,5	20,8	20,4	19,3	24,3	40,8	16,4	17,3	16,8	93	86	84	7,4	0	42	0,6	SSW 1	SE 1	S 1
7.	65,2	64,0	64,8	21,2	26,5	22,2	20,1	22,4	20,6	20,4	27,8	48,8	16,9	18,1	17,2	90	70	87	—	6	14	1,3	(SSW) 0	E 2	S 1
8.	65,3	64,1	65,2	20,0	25,7	22,5	19,5	22,8	21,3	19,6	26,4	47,3	16,5	19,2	18,2	95	79	90	2,4	5	51	1,0	SW 1	E 3	S 1
9.	65,4	64,3	65,5	20,8	24,8	22,7	21,3	23,2	21,3	20,1	27,1	46,9	17,4	20,4	18,1	96	88	88	6,2	5	48	0,7	SW 1	E 1	S 1
10.	65,0	63,6	64,7	20,6	27,2	23,4	20,1	22,9	21,7	20,0	27,1	48,1	17,2	18,6	18,4	95	69	86	0,0	4	5	1,1	SSW 1	SE 2	SE 1
Mittel 1—10	65,0	64,0	64,8	20,0	26,4	22,5	19,2	21,7	20,6	19,3	27,3	48,0	16,2	17,0	17,1	93	68	84	Summe 16,1	4	44	1,4	SSW 1	ESE 2	S 1

**Verbinpastillen.**  
Lösliche Pastillen aus Paraguaythee und Zucker, waren empfohlen an Stelle des erstere durch Herrn Stabsarzt Dr. Mansfeld, Kamerun, als bestes, bequemstes Erfrischungsmittel in der Tropen.  
100 Stück 1,50 Mark.  
Apotheker zum Storek, Dresden, A. 10.

**Dampfpinasse**  
Eine alte aber noch gut erhaltene wird zu kaufen gesucht.

Gef. Angebote unter Da. an die Expedition d. Zig.

**Buchbinderei - Arbeiten**  
jeglicher Art führt sauber und billigst aus die  
„Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“ (Abth. Buchbinderei.)

## Sitzung des Kolonialrats.

In der am 1. Juli stattgehabten Sitzung des Kolonialrates stand der Etat für Deutsch-Ostafrika auf der Tagesordnung. In der Generaldiskussion regte Dr. Max Schöller die Schaffung einer dritten richterlichen Instanz in der Heimat an. Regierungsseitig wurde erwidert, daß wenigstens zur Entscheidung über Rechtsfragen die Schaffung einer höchsten Instanz hier in Deutschland als wünschenswert zu bezeichnen sei, und daß Verhandlungen darüber schweben. Bei Strafsachen, bei denen es sich in erster Linie um Auslagen eingeborener Völkern handelt, werde sich dagegen eine höchste Instanz in Deutschland kaum empfehlen. — Missionsdirektor Buchner machte auf das Zurückgehen des Handels in den fruchtbaren Landstrichen am Niassaee und auf die Gefahren der Ausbreitung des Islam in Ostafrika aufmerksam und betonte, wie notwendig es demgegenüber sei, den Eisenbahnbau im Schutzgebiet, insbesondere den Bau der Linie Kilwa-Wiedhafen zu fördern. Was weiter zu tun sei, ergebe sich aus dem Umstande, daß der Islam in dem Kiluabehi eine Hauptstütze fände. Es sei anzustreben, an Stelle des Kiluabehi die deutsche Sprache zur lingua franca zu machen. Es würden zu diesem Behufe deutsche Regenschulen zu verwenden sein. Während der Debatte erteilte der Experte des Kolonialwirtschaftlichen Komitees, Fuchs, Auskunft über seine Erfahrungen und Beobachtungen bei Vereisung der Trasse einer künftigen Bahulinie im Süden des Schutzgebietes. Von allen Seiten wurde die Notwendigkeit des Bahnbaues betont, es wurde aber von einer entsprechenden Beschlussfassung abgesehen. Dagegen wurde ein Antrag dahingehend angenommen: „Es möge die Regierung durch Einrichtung entsprechender Schulen die Einführung der deutschen Sprache mehr als bisher in den Vordergrund stellen und darauf hinwirken, daß allmählich das Deutsche als Umgangssprache an Stelle des Kiluabehi treten kann.“ Den Schluß der Generaldiskussion bildete eine Besprechung der Frage, ob sich eine Besiedlung Ostafrikas empfehle. Geheimrat Regierungsrat Simon macht auf die damit verbundenen Gefahren aufmerksam. Der Vorsitzende erwiderte, daß die Verwaltung sich der Verantwortung in der Sache wohl bewußt sei, und daß sie nur mit der äußersten Vorsicht vorgehen werde. Vorläufig handle es sich um einen Versuch in kleinem Umfange, der von dem Grafen Götz vorgeschlagen werde. Der Versuch werde von der Regierung durch vorbereitende Arbeiten, wie Wegebau, unterstützt werden. Die Mittel der eigentlichen Besiedlung würden von anderer Seite zur Verfügung gestellt.

In der Nachmittagsitzung trat der Kolonialrat zunächst in die Spezialdiskussion über den Etat von Deutsch-Südwestafrika ein. Die Gegenstände der Debatte bildeten die Bedeutung der Forstwirtschaft, auf die Professor Hans Meyer besonders hinwies, die Bekämpfung der Surrakrankheit über welche auf eine Anfrage des Herrn Staudinger der Oberstabsarzt Dr. Stendel nähere Auskunft erteilt, die Wasserleitung in Darassalam und die Frage des Ausbaus der Verkehrsmittel in dem Schutzgebiet. Die Herren Supf und Spinnereidirektor Stark verbreiteten sich über die Wichtigkeit der Baumwollkultur auch in Ostafrika.

Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung die Beratung des Entwurfs einer kaiserlichen Bergverordnung für Deutsch-Südwestafrika. An der längeren Generaldebatte beteiligten sich die Herren Geh. Bergrat Schmeißer, Dr. Scharlach, Herzog Johann Albrecht, Werner Vektor, Bugge und Staudinger. Herr Dr. Scharlach beantragt die Beratung noch auszusetzen, da es an der Zeit für eine gründliche Erwägung der schwierigen Fragen der Beteiligung der Grundeigentümer an dem Gewinn und der Beziehungen zwischen Gelez und Gesellschaften fehle, während von den übrigen Rednern und regierungsseitig für die Erledigung der Angelegenheit eingetreten wird. In der folgenden Spezialdiskussion wurden die einzelnen Paragraphen mit geringen Änderungen gutgeheißen.

Zu Mitgliedern des ständigen Ausschusses des Kolonialrats wurden folgende drei Herren gewählt: Seine Excellenz v. Holleben, Oberverwaltungsgerichtsrat Werner und Herr Staudinger. Zu Mitgliedern der Kommission für die landeskundliche Erforschung der Schutzgebiete wurden gewählt die Herren Schweinfurth, Schmeißer, Staudinger, Hans Meyer und Bohsen.

— Deutscher Kolonialkongress 1905. Die für den vom 5. bis zum 7. Oktober d. J. in Berlin stattfindenden Deutschen Kolonialkongress in Aussicht genommene Ausstellung von Kolonialprodukten und Kolonialpflanzen ist nunmehr gesichert, obwohl der Vorsitzende des Ausstellungsausschusses und Direktor des Kgl. Botanischen Gartens zu Dahlem, Herr Geheimrat Prof. Dr. Engler selbst schon am 29. Juli einer Einladung der British Association for the Advancement of Science folgend, sich nach Südafrika begibt, darauf die Versuchstation Amami in Deutsch-Ostafrika zum zweiten Mal besucht und hierauf nach Ceylon und Java reist. Für die Ausstellung lebender Kolonialpflanzen im Kgl. Botanischen Garten werden Herr Prof. Dr. Volkens und Herr Garteninspektor Bering Sorge tragen. Die Ausstellung von Kolonialprodukten, zu welcher das Kgl. Botanische Museum selbst schon einen großen Teil liefert, wird Herr Kustos Prof. Dr. Gürke (Berlin W.-Schöneberg, Brunenwaldstraße 6-7) leiten, welchem auch die Veranstalter des Kongresses (nur solche!) die Anmeldungen bezüglich der von ihnen auszustellenden Objekte zusenden wollen. Die Bauverwaltung des Neubaus des Kgl. Botanischen Museums in Dahlem hat in Aussicht gestellt, den im Erdgeschoß des Schaumuseums befindlichen Saal bis zum Oktober fertig zu stellen. Ferner hat der Direktor des pharmazeutischen Instituts in Dahlem sich bereit erklärt, kleinere tropenlandwirtschaftliche Maschinen durch die in seinem Institut befindlichen Motoren in Betrieb zu setzen. (D. B. g.)

## Etwas über den Suezkanal

Einem Bericht des Präsidenten der Suezkanal-Gesellschaft entnimmt Der Leuchtturm folgende interessante Einzelheiten: Der Suezkanal hatte im Jahre 1883 eine Tiefe von 8 m bei 22 m Breite. Der gegenwärtige Kanal besitzt fast überall 9 m Tiefe während seine Breite, bei 8 m Tiefe, wenigstens 37 m beträgt. In den Biegungen, die sämtlich begrabigt worden sind, ist die geringste Breite von 22 m auf 52 gebracht worden. Im Jahre 1883 waren 12 Buchten vorhanden, deren Breite in gerader Richtung 37 m betrug und die jetzt ebenfalls 52 m aufweisen. Die Länge jeder dieser Buchten ist bedeutend vergrößert und ungefähr verdoppelt worden. Im Jahre 1883 frequentierten 3307 Seeschiffe den Kanal; die Durchfahrt von einem Meer zum andern erforderte damals rund 48 Stunden. Im Jahre 1904 haben 4237 Seeschiffe den Kanal passiert, welche die Fahrt durchschnittlich in 18 Stunden zurücklegten.

Die Zahl der an Grund geratenen Schiffe ist von 85 auf 15 per Tausend zurückgegangen; zieht man nur das Auflaufen in Betracht, bei dem ein Mitwirken der Apparate der Gesellschaft erforderlich ist, so ergeben sich nur noch 3 per Tausend.

Um sich einen Begriff von den Leistungen der Suezkanal-Gesellschaft zu machen, ist zu berücksichtigen, daß die Gesellschaft seit 1883 die Kosten trägt, die durch Strandungen und plötzliche Unfälle im Kanal entstehen; daß den Schiffen auf den Tarif für Durchgangsgüter eine Reduktion von 2,50 Fr. per Tonne gewährt worden ist; daß die Vorkosten in Fortfall gekommen sind, daß ferner die Abgabe für beladene Schiffe von 10,50 Fr. auf 8,50 Fr. herabgesetzt ist und daß dieselbe mit Beginn des 1. Januar 1906 auf 7,75 Fr. per Tonne ermäßigt werden wird. Es soll aber auch hierbei nicht stehen geblieben, vielmehr den Fortschritten Rechnung getragen werden. Man hatte die Suezkanal-Gesellschaft im Jahre 1884 ersucht, den Kanal auf 9 m zu vertiefen; sie beabsichtigt ihn sogar auf 10, 50 m zu bringen und wird, falls es nötig werden sollte, noch eine größere Tiefe erreichen. Die Arbeiten schreiten überall vorwärts. Vom 1. Januar nächsten Jahres ab wird die zulässige Schiffstiefe um 20 cm erhöht werden und es ist zu hoffen, daß die Vertiefung auf 10, 50 m im Verlaufe einiger Jahre vor sich gehen wird, so daß also eine weitere bedeutende Vergrößerung des Tiefganges möglich sein wird.

Durch die größere Tiefe von 20 cm wird den in Frage kommenden Schiffen die Möglichkeit geboten, durch schnittlich 400 Tonnen Ladung mehr zu befördern, was für manche Schiffe einen großen Vorteil ergibt. Legt man den Verkehr des Jahres 1904 zu

Grunde, so ergibt sich folgendes Bild; während des letzten Jahres haben 207 Handelsschiffe sich die Vergrößerung der Wassertiefe von 7,80 auf 8 m zu Nutzen gemacht, von denen zusammen ungefähr 47000 Tonnen Güter mehr befördert wurden als zuvor, während die Durchgangsabgaben dieselben blieben. Diese Ziffern lassen zur Genüge erkennen, welche wesentliche Bedeutung die successive Steigerung des zulässigen Tiefganges für die Schiffe besitzt.

In demselben Verhältnis, wie der Kanal vertieft wird, wird er gleichzeitig auch verbreitert werden. Die Absicht geht dahin, alle Buchten in der Weise zu verbreitern, daß die größten Schiffe sich nicht nur an einem beliebigen Punkte zu kreuzen vermögen, sondern ihnen an den korrigierten Stellen noch ein wenig schnellere Fahrt gestattet werden kann. In Port Said endlich werden die großen in Aussicht genommenen Arbeiten fertig gestellt werden, um den Hafen jederzeit allen Bedürfnissen, welcher Art sie auch sein mögen, anzupassen. Man darf versichert sein, daß nichts unterlassen wird, um dem Handel und der Schifffahrt alle berechtigten Erleichterungen zu gewähren.

## Vermischtes.

— Äquatoraufe. Auf der letzten Reise des „Herzog“ (Kapitän Weisskam) von Neapel nach Darassalam fand unter allgemeiner Beteiligung der Passagiere wieder die Taufe jener Passagiere des „Herzog“ statt, welche den Äquator bisher noch nicht passiert hatten. Das harmlose und recht gelungene Fest, bei dem es zu sehr ergötzlichen Szenen kam, endete mit einem recht guten Diner, bei welchem folgendes Menu auf den reich dekorierten Speisetafeln prangte:

### Äquator-Diner

26. Juli 1905.  
 Süßlich-Häppchen  
 Alligator-Suppe  
 Gefochte Seeschlange mit Quakentumle  
 Nilpferd-Rücken nach Tritons herrlicher Art  
 mit Meerfischprossen  
 Vertriebene Äquator-Post-Boje  
 Gestobter Seetang mit Profobildstränen  
 Gebratene See-eule mit Schwimmlöffel  
 Seerosejulat Quappen-Comport  
 Eisberg in Flammen-Najaden-Gebäck  
 Meerchaumbutter und Seefischkäse  
 Meridianfugeln Seetenfelsaugen  
 Herzog-Kaffee von Nilwasser

## Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (23. bis 29. Juli)

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer . . .	2.23,5 bis 2.35	Per fransila von 35 lbs.
Nelken (Zanzibar) . . .	5.17 „ 6.31.5	„ „ „
„ (Pembala) . . .	5.17 „ 5.87.5	„ „ „
Nelkenstengel . . .	1.29,3 „ 1.35	„ „ „
Coconuttsse . . .	11.00 „ 13.50	„ 1000 Nüsse
Copra . . .	1.15 „ 1.32	„ fransila von 35 lbs.
Gummi Copal . . .	3.00 „ 16.00	„ „ „
Häute . . .	1.00 „	„ lbs. 6 bis 7
Flusspferdzähne . . .	15.00 „ 25.00	„ fransila von 35 lbs.
Elfenbein . . .	50.00 „ 210.00	„ „ „
Nashorn-Hörner . . .	70.00 „ 72.00	„ „ „
Gummi elastic . . .	33.00 „ 41.00	„ „ „
Sesam . . .	1.00 „	„ lbs. 26 bis lbs. 29
Schildpatt . . .	2.00 „ 8.00	„ Pfund.

\*) Dollar - 2 Rp. 12,5 Heller. 47 Dollar - 100 Rp.

## Hochwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
13. 8.	2 h 47 m	3 h 11 m
14. 8.	3 h 34 m	3 h 54 m
15. 8.	4 h 15 m	4 h 34 m
16. 8.	4 h 52 m	5 h 9 m
17. 8.	5 h 26 m	5 h 42 m
18. 8.	5 h 58 m	6 h 14 m
19. 8.	6 h 30 m	6 h 46 m
20. 8.	6 h 59 m	7 h 14 m
21. 8.	7 h 32 m	7 h 48 m
22. 8.	8 h 6 m	8 h 23 m
23. 8.	8 h 52 m	9 h 15 m
24. 8.	9 h 52 m	10 h 22 m
25. 8.	11 h 5 m	11 h 41 m
26. 8.	—	0 h 24 m

## Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
13. 8.	8 h 59 m	9 h 21 m
14. 8.	9 h 44 m	10 h 4 m
15. 8.	10 h 24 m	10 h 43 m
16. 8.	11 h 0 m	11 h 17 m
17. 8.	11 h 34 m	11 h 50 m
18. 8.	—	0 h 6 m
19. 8.	0 h 22 m	0 h 38 m
20. 8.	0 h 51 m	1 h 7 m
21. 8.	1 h 24 m	1 h 40 m
22. 8.	1 h 58 m	2 h 15 m
23. 8.	2 h 40 m	3 h 3 m
24. 8.	3 h 38 m	4 h 7 m
25. 8.	4 h 46 m	5 h 23 m
26. 8.	5 h 59 m	6 h 42 m

Am 15. 8. 6 h 8 m a. m. Vollmond.

Am 23. 8. 8 h 47 m a. m. Letztes Viertel.

**MAGGI'S**  
Bouillon-  
Kapseln  
die besten!

Man achte auf den Namen **MAGGI**.

**Hotel**  
**Roter Adler**  
Besitzer: **P. Karas**  
Berlin S. W., Schützenstr. 6.  
5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen.  
In nächster Nähe der Ausrüstungskammer.  
Sammelpunkt der Schutztruppen.  
**Gute Verpflegung.**

**Sämtl. Armaturen**  
für Wasser-, Gas-, u.  
Dampfleitungen.



Schieber  
Hydran-  
ten  
Brunnen  
Installat.  
Artikel  
Ventile  
Hahnen  
Condens-  
töpfe  
etc.

**Bopp & Reuther, Mannheim.**

Wer feinste reine **Naturbutter** essen will,  
verlange stets Marke:



**Alexandra**  
der Danish Islands Preserved Butter Company  
"ALEXANDRA" Extra selected Butter in goldbronzenen Dosen "ALEXANDRA" of choicest Quality

**Raubtier-**



**Fallen.**

**204 Löwen, Leoparden,**

Ginsterkatzen, Zibellkatzen, Serwals etc.  
etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D.  
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

**Tüchtige Vertreter gesucht.**

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

von

**E. Grell & Co.,**

Haynau i. Schl.

**ESBENSSEN'S BUTTER**  
REIN-NAHRHAFT.  
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.  
**ESBENSSEN'S REINE BUTTER**  
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA.  
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH  
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

**Fahndung.**

Boy Hassani, der beschuldigt wird, Patronen gestohlen, an Eingeborene verkauft und einen Askari verwundet zu haben, ist mit einem Hinterlader bei Udjidji entflohen. Hassani war bei Feldwebel Münzner, bei einem Missionar in Usumbura und Bukoba und bei Leutnant Klinghardt beschäftigt, ist Mkonde, ohne Stammesabzeichen, 1,70 m gross, spricht Kisuaheli und Kimakonde. Für Nachrichten, welche zu seiner Ergreifung führen, sind

**30 Rupie Belohnung**

ausgesetzt. Ich ersuche um Fahndung, insbesondere in den Bezirken Bukoba, Tabora, Lindi, Verhaftung und Mitteilung an die Militärstation Udjidji.

**Daressalam, den 11. August 1905.**

**Der Kaiserliche Gouverneur**

Im Auftrag  
**Vortisch.**

**Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.**

— **Daressalam** —

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Conserven, Delikatessen, Getränken

sowie

Ausrüstungsgegenständen aller Art  
für Karawanen und Expeditionen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern.

**Ueberweisung von Geldern**

auf sämtliche deutschen Bankplätze.

Sachgemässe Verpackung und Expedition von Sammlungsgegenständen.

**Compagnie des Messageries Maritimes.**

Regelmässige Dampferverbindung nach Europa.

**Nächste Abfahrt:**

am **27. August** ab Zanzibar D. „Oxus“  
über Mombasa, Djibuti, Port Said nach Marseille.

Regelmässige Dampferverbindung nach Madagaskar, Réunion,  
Mauritius.

**Nächste Abfahrt:**

am **27. August** ab Zanzibar D. „ . . . . .“.

Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:

**TRAUN, STÜRKEN & DEVERS G. m. b. H.,**

Daressalam (D. O. A.)



(Nachdruck verboten.)

**Der Stein der Weisen.**

Eine moderne Goldmagergeschichte von Oskar Hoffmann.

Unsere Erzählung spielt in einem kleinen Orte Bayerns, in einem Städtchen wo, wie man zu sagen pflegt, einer den andern so genau wie seine Westentasche kennt. Hier hatte sich nun seit kurzem ein fremder Mann niedergelassen, der ein kleines Haus in einer abgelegenen Gasse allein bewohnte. Da nun niemand etwas über den neuzugezogenen Bürger wußte, auch im Laufe der Zeit nichts Näheres über das Tun und die Herkunft desselben bekannt wurde, so zerbrachen sich die lieben Bürger von K., wie wir den Ort nennen wollen, die Köpfe und man munkelte allerlei. Die einen wollten wissen, daß Pierre Regnier — den Namen hatte man glücklich ermittelt — an einer großen Erfindung arbeite; andere hielten ihren geheimnisvollen Nachbar für einen Spion, da er seines Namens nach ein Ausländer sein mußte; wieder andere witterten in seiner Person einen Falschmünzer, kurzum es kursierten die seltsamsten Gerüchte durch K.

Pierre kümmerte sich um niemanden, ging nur selten aus und beherbergte außer einer riesigen Dogge kein einziges lebendes Wesen in seinem Hause. Der Leser möge nun erfahren, wos Geistes Kind eigentlich unser Held war, und was die Ursache seiner gänzlichen Zurückgezogenheit gewesen ist.

Pierre Regnier, ein Mann von etwa 35 Jahren, dessen Gesichtszüge auf ernsten Charakter schließen ließen, entstammte einer elsässischen Familie und war seines Standes Privatgelehrter. Da er etwas Vermögen besaß, so widmete er sich ganz seinem Studium. Die Hauptsache hierbei war die, daß Pierre sich die Lösung zweier großer Probleme zur Lebensaufgabe gemacht hatte. Er waren dies so hohe Anforderungen, welche sich unser Held gestellt hatte, daß die übrige Menschheit, wenn sie von denselben Kenntnis erhalten hätte, Pierre fürs Strassenhaus reif erklärt haben würde.

Einige hochbedeutende wissenschaftliche Entdeckungen, welche Pierre durch emsiges Forschen gemacht hatte und welche er vor jedermann geheim hielt, waren die Veranlassung, daß er sich jenen Problemen zuwandte und deren Lösung erstrebte.

Gold auf chemischem Wege künstlich zu erzeugen war die eine große Aufgabe, während die andere die Entdeckung eines physikalischen Mittels war, um die Lebensfähigkeit des Menschen derart zu unterstützen, daß jedermann mehrere hundert Jahre alt werden konnte. Gewiß, zwei hochbedeutende Aufgaben waren dies, und hätte sie der Forscher gelöst: er wäre vor aller Welt als der größte Wohltäter anerkannt und belohnt worden; zum mindesten wäre ihm das Ehrenbürgerrecht von K., wo seine Klause lag, sicher gewesen.

Es war Pierre bekannt, daß der menschliche Körper sich in einer Zeitspanne von acht Jahren immer wieder gänzlich erneuert, daß jedes Körperteilchen, welches heute da ist, nach dem genannten Zeitraum einem ihm ähnlichen, neugebildeten, Platz macht. Auch hatte der junge Gelehrte weiter erforscht, daß dieses beständige Sicherneuern des Organismus als Stoffwechsel ein Spiel höherer Naturkräfte ist und mit zunehmendem Alter des Menschen nach und nach erlahmt, bis daß schließlich durch Aufhören desselben der gänzliche Verfall des Körpers und was gleichbedeutend damit ist, der Tod, eintritt.

Diese Tatsachen als Basis für seine Forschungen benützend, suchte Pierre nach einem physikalischen Mittel, welches unter den Naturkräften die Hauptrolle spielt und welches das regelmäßige Sicherneuern des menschlichen Organismus so aufrecht erhält, daß kein Erlahmen oder kein Stillstand auf lange Zeiträume hin eintritt. Kurz gesagt: Pierre suchte ein Mittel gegen das allmähliche Verfallen des Körpers. Und er glaubte dasselbe auch in einer eigentümlichen Art von Elektrizität gefunden zu haben.

Unser Held hatte es nämlich vermocht, elektrische Ströme, welche in der Tiefe des Erdbodens kreisten, abzufangen und in einem neu erfundenen Akkumulator in Menge aufzuspeichern.

Diese so gewonnene Elektrizität hatte nun ganz sonderbare Eigenschaften gezeigt. Sie war strahlend und wärmend wie Sonnenlicht und erzeugte auf der menschlichen Haut ein außerordentlich belebendes, wohlige Gefühl.

Jahrelange Versuche hatten Pierre überzeugt, daß er der Lösung des Problems der Verjüngung nahestehe. Ein Kraut gegen den unerlöschlichen Gewatter Tod! Wie viele glückliche Menschen würden ihn, den Geheimnisträger segnen, aber auch wie mancher Unglückliche würde ihm fluchen, daß er die Qual eines freudeleeren Daseins verlängere; denn das stand dann wohl fest, daß wenn die ungeheuer wichtige Entdeckung bekannt wurde, der Staat jedermann es zur unbedingten Pflicht machte, das lebenserhaltende Medium dauernd zu benutzen, andernfalls der Zuwiderhandlung als Selbstmörder für strafbar erklärt werden würde.

Wenn Pierre weiter darüber nachgrübelte, welche Folgen und Umwälzung die Entdeckung noch zeitigen würde, so geriet er ins Schrankenlose. Verlängerung der inaktiven Militärpflicht bis zum hundertsten und zweihundertsten Lebensjahre; Fortfall von schweren Krankheiten, von Epidemien. — Uebervölkerung — riesige Familienkreise, Urururgroßvater bis zum jüngsten Enkel: 200 bis 300 lebende Familienangehörige, ewige, unauflösbare Herrscher-Dynastien; 200 jährige Zuchthausstrafen; Pensionsberechtigungen erst nach mindestens 150 jähriger Arbeitszeit; 200 jähriges Entleben von Alters und Invalidenmarken! Erbschaftsausfichten erst am späten Lebensabend; viele, ungezählte Selbstmorde aus Langeweile, Ueberdruß, Sorgen und Kummer. — — — Genug, Pierre war es, als pläze ihm die Gehirnschale, je mehr er über die ungeheuerlichen Folgen seiner Entdeckung nachgrübelte.

Eine Tages geschah es nun, daß Pierre in eine Nachbarstadt verreisen mußte, um dort gewisse Chemikalien, welche er zu seinen Experimenten benötigte, zu kaufen.

Auf einem solchen Moment mußte wohl ein Mann, der spät am Abend des genannten Tages in der Nähe von Regniers Behausung auf der Laner lag, gewartet haben. Dieser Mann war nun kein Dieb, trotzdem er im Dunkeln in das Haus einzubrechen versuchte; vielmehr müssen wir hier gleich vorausschicken, daß es einer der angesehensten Honoratioren des Städtchens K., der Gutbesitzer Klaus war, der an seinem Stammtisch gewartet hatte, die Geheimnisträgerei des vielbesprochenen Regnier aufzudecken: im stillen hoffte er dabei noch einen wichtigen Fang zu machen, denn das stand bei ihm fest, daß in dem einsamen Hause nicht alles mit rechten Dingen zugehe.

Klaus, — es war jener auf der Laner liegende Mann, hatte alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um nicht vielleicht plötzlich von dem Inhaber des Hauses überrascht zu werden, denn einer seiner Knechte stand Schmiere. Mit einer Laterne stieg Klaus durch ein offengebliebenes Hoffenster in das Haus hinein.

Unterdessen ging es am Honoratiorenstammtisch in Gasthaus zur „blauen Kanne“ recht lebhaft her.

Um den großen runden Eichentisch saßen acht Herren, unter diesen der Amtmann, der Apotheker und der Oberförster. Diese drei lagen sich gegenseitig ständig in den Haaren; nie kam es vor, daß sie einer Meinung waren. Klaus, welcher heute abend fehte, um sein Vorhaben zur Ausführung zu bringen, war dabei stets derjenige, der die drei Kampfschähne gegeneinander hegte, weil er nun heute nicht da war, ging es etwas weniger erregt und heftig zu, obgleich sich die Debatte um den vielbesprochenen dunkelsten Punkt des Städtchens drehte, um Regnier und sein mystisches Treiben.

„Und ich sage Ihnen, Amtmann, er ist ein harmloser Mensch, der schlimmsten Falles nur über eine Erfindung nachgrübelt,“ rief der Apotheker gestikulierend aus.

„Ich bleibe dabei, daß es ein Falschmünzer ist — wetten?“ erwiderte der Angeredete gereizt.

„Ach was, Unsinn — Falschmünzer, da hätte er schon längst einmal falsches Geld anzubringen versucht! Ein Spion könnte es eher sein!“ schrie der Oberförster dazwischen.

„Falsches Geld!“ sagte überlegen lächelnd der Amtmann, „der wird sich hüten, hier an seinem Wohnort solches zu verausgaben, um sich am ehesten zu verraten!“

„Klaus stimmt mir doch auch bei!“ rief der Oberförster.

„Ach, Unsinn, was soll hier ein Spion tun — einfach Unsinn!“ eiferte der Amtmann weiter.

„Ich habe als juristische Person für solche Sachen einen geschulten Blick und eine reifere Anschauung als Sie, Verehrtester, das müssen Sie mir doch zugeben.“

„Na, der Klaus schafft Licht in die dunkle Sache. — — ereifern Sie sich also nicht wieder, meine Herren!“ rief ein älterer Herr dazwischen.

„Ja, was meinen Sie denn eigentlich, Herr Postverwalter?“ frug der Apotheker.

„Um — — eigentlich finde ich nicht viel dabei, wenn er zurückgezogen lebt, noch dazu ein Fremder. Der Mann kann ja auch gemütskrank sein, menschenfeind, oder so was — —“ antwortete der Angeredete.

„Sehen Sie, meine Herren,“ triumphierte der kleine Apotheker.

„Und ich wette, daß ich recht behalte,“ brummte der Amtmann.

„Wetten — — gut, ja — — wetten!“ schrie der Oberförster ärgerlich.

„Um was?“ warf der Apotheker dazwischen.

„Zehn Flaschen Hochheimer!“ rief der Amtmann.

„Es gilt — — wer von den dreien verloren hat, gibt die Runde.“

Auf diese Worte des Oberförsters erwiderte der Postverwalter, „Meine Herren, von dreien kann doch nur einer gewinnen; ich schlage daher vor, daß der eine Verlierende den Wein und der andere ein Souper zahlt, wozu wir den Urheber des Streites, falls er ein harmloser, rechtschaffener Mann ist, einladen.“

„Bravo, bravo!“ riefen die übrigen Stammgäste dazwischen.

Klaus hatte versprochen, sofort nach seiner Rekognoszierungsreise in Regniers Wohnung zum Stammtisch zurückzukehren. Alle wollten auf ihn warten. Die Debatte drehte sich an diesem Abend noch lange um die Sache. Es wurde 1 Uhr — 2 Uhr — 3 Uhr; Klaus ließ nichts von sich hören.

„Ob er überhaupt noch kommen wird?“ meinte einer der Herren.

„Klaus wird vielleicht kein Resultat erzielt haben und ist längst daheim in seinen Federn,“ meinte ein zweiter.

Der Oberförster opponierte dagegen und schlug vor, man solle doch einmal in die Nähe von Regniers Haus gehen.

In diesem Augenblicke wurde die Tür aufgegriffen und Klaus Knecht kam mit einer Laterne in der Hand hereingestürzt. Atemlos berichtete er, daß sein Herr in das Haus Regniers gestiegen und bis jetzt noch nicht zum Vorschein gekommen sei, trotzdem vier Stunden darüber verstrichen seien. Er habe sich nicht getraut durch das Fenster in das Haus zu steigen, da es offenbar in dem Gebäude nicht mit rechten Dingen zugehe. Fortgesetzt hätte er eigentümliche Töne vernommen und von Zeit zu Zeit einen fahlen, grünlichen Lichtschein hinter einigen Fenstern gesehen.

Alle Anwesenden schüttelten die Köpfe und wußten nicht, was das bedeuten sollte.

„Ach was — — Unsinn! Der Mann ist ein Hasenfuß! Klaus wird übrigens längst im Bett sein — —“ rief der kleine Apotheker.

„Nee, nee! Der is noch im Hause drinn!“ meinte der Knecht.

„Also durch ein offenes Fenster ist Herr Klaus in das Haus gestiegen? — — — das ist ja eigentlich als Einbruch zu betrachten — —“ ließ sich jetzt der Amtmann vernehmen.

„Fassen Sie nur die Wette gleich als Einbruch auf!“ posterte der Oberförster.

„Na, ich ließe mir das nicht gefallen, wenn man nächstlicher Weile in mein Haus einbrechen wollte!“ pflichtete der Rentier Fuchs dem angegriffenen Amtmann eifrigst bei.

„Wir müssen aber schließlich doch sehen, was an der Sache ist; lassen Sie uns in corpore einmal hingehen. Klaus könnte ja doch möglicherweise ein Unglück passiert sein.“ Mit diesen Worten erhob sich der Apotheker und setzte seinen großen Schlapphut auf.

Die andern stimmten diesen Worten bei, und sogleich brach die ganze Gesellschaft auf und begab sich schweigend zu dem einsamen Hause Regniers.

Untern vor den nach dem Hofraum zuliegenden Fenstern blieben sie stehen und pflogen Kriegsrat.

„Teufel, wenn sich niemand hineinzuheben getraut, so bin ich der erste — — wer folgt?“ sprach der Oberförster.

Keiner schien dazu Lust zu verspüren.

„Gut, so gehe ich allein.“ Der Oberförster stieg die an das offene Fenster gelehnte Leiter hinauf, nahm das Knechtes Laterne und leuchtete in den vor ihm liegenden dunklen Raum hinein, bald darauf verschwand er im Hause.

„Es ist eigentlich für mich eine tolle Situation, hier mitten in der Nacht zu stehen und zuzulassen,

daß Leute in fremdes Eigentum einbrechen," brummte der Amtmann.

Kaum hatte letzterer diese Worte ausgesprochen, als ein der Fenster in grasgrünem Lichtschein aufleuchtete, und einige seltsame, kaum von Menschen herrührende Töne vernehmbar wurden.

Alle starrten halbberstreckt auf jenes erleuchtet gewesene und jetzt völlig dunkle Fenster und lauschten still.

"Um — das ist ja merkwürdig . . ." flüsterte der Apotheker.

Als nach einer halben Stunde auch der Oberförster nicht zurückkehrte, wurden alle draußen Stehenden ängstlich.

Es mußte etwas Besonderes in dem geheimnisvollen Hause vorgefallen sein.

Während man hin und her erwog, nahte sich plötzlich jemand in Begleitung eines Hundes. Es war Regnier. Erstarrt sah er die vor seinem Hause so spät Versammelten an; diese ihrerseits waren unangenehm überrascht, daß sie Regnier hier vor seinem offenen Fenster stehen sah.

Der Amtmann trat verlegen auf Regnier zu und erklärte ihm, daß sie allesamt auf dem Heimwege an seinem Hause vorübergegangen wären und die Wahrnehmung dabei gemacht hätten, daß ein Dieb in das Haus einbräche; sofort sei einer der ihnen der Gutbesitzer Klaus, dem Diebe durch das offene Fenster gefolgt, und da ersterer nach längerem Warten nicht wieder erschienen sei, so wäre der Herr Oberförster ebenfalls ins Haus gestiegen; aber auch dieser sei bis jetzt noch nicht zurück, man vermute deshalb ein Unglück.

Regnier schüttelte den Kopf über den Vorfall und bat die Anwesenden, sie möchten ihm in sein Haus folgen.

Dies geschah. Im Flur hörte man ein schwaches Stöhnen. Regnier öffnete eine Tür und ein grüner Lichtschein blendete aller Augen. In dem Raume, — es war das Laboratorium, — erblickte Regnier an der Erde liegend einen der Gefuchten und zwar Klaus. Hinter einem elektrischen Ofen lag stöhnend der Oberförster. Die Stammgäste der „blauen Kanne“ welche sich allmählich an das grelle, merkwürdige Licht gewöhnt hatten, waren sprachlos.

Regnier lächelte und drehte an einem Messinghandgriff. Das grüne Licht verlöschte und ein milbes weißes Licht erhellte jetzt den Raum. Gleichzeitig repten sich auch Klaus und der Oberförster und erhoben sich erstaunt umherblickend aus ihrer Lage.

Regnier war beiden beim Aufstehen behülflich.

„Meine Herren, Sie sind in das elektrische Feld meines Versuchszimmers geraten und sofort betäubt worden. Es wird Ihnen jedoch nichts schaden; durchaus nicht gefährlich. Sie können sogar nur davon profitieren, denn das längere Verweilen in dem elektrischen Felde trägt zur Lebensverlängerung bei. Ich wette, daß Sie beide jetzt bedeutend älter werden, als Sie es geworden wären, wenn Sie mit meinen lebenerhaltenden elektrischen Kräften niemals in Verbindung gekommen sein würden. Meine Herren, die ganze Sache ist noch mein Geheimnis, es ist eine für die Menschheit wohlthätige Entdeckung, die ich gemacht habe, und bald werden Sie, sobald die Sache reif ist, mehr davon hören.“

Mit Stammen hatten alle zugehört, auch Klaus und der Oberförster, welche sich inzwischen völlig erholt hatten.

„Meine Herren,“ sprach Regnier weiter, „ich

würde Ihnen gern noch mehr über meine Studien mitteilen, aber heute dürfte es dafür zu spät sein.“

„Gestatten Sie, ich bin der Amtmann Müller, darf ich Sie bitten, morgen abend ein Stündchen an unserm Stammtisch „Zur blauen Kanne“ zu verweilen?“ so sprach der Amtmann hastig.

„Sehr gern, Herr Amtmann!“ erwiderte Regnier. — „Doch wo ist nun der Dieb, den Sie alle suchten?“

„Der Dieb — — ja — — der Dieb — —“ so platzte der Amtmann heraus, „es kann ja auch möglich sein, daß gar niemand hier eingebrochen ist, wir sahen nur hier zur Nachtzeit, die Leiter an dem offenen Fenster und das kam uns verdächtig vor — —“

„Ja, es kam uns verdächtig vor —“ fielen hastig die übrigen Anwesenden ein, denn sie wollten Klaus nicht als Einbrecher hinstellen; im stillen waren sie sehr froh, daß der Amtmann auf diesen rettenden Einfall gekommen war.

„Nun, ich werde vorsichtshalber einmal alle Räume durchgehen,“ sagte Regnier.

Die Herren empfahlen sich darauf, und gingen ihren Behauptungen zu. Klaus erzählte unterwegs, wie er plötzlich bewußtlos hingefunken wäre, als er den Raum betreten hatte und dann nichts mehr von sich gewußt hätte. Das gleiche bestätigte auch der Oberförster.

„Sehen Sie, meine Herren, ich habe recht, Regnier ist weder Falschmünzer noch ein Spion, wir werden in ihm noch einen weltberühmten Mitbürger und einen großen Wohltäter der Menschheit erhalten!“ so rief beim Verabschieden der kleine Apotheker aus.

Alle nickten und gingen nachdenklich auseinander.

## Temperance-Hotel

Mainroad : Zanzibar: Hauptstrasse,  
unweit des Deutschen Konsulats.

Diese Hotel gewährt alle Bequemlichkeiten, welche man sich wünschen kann.

Ausgezeichnete Küche;  
Billige Preise.

Sorabjee Dossabhoj, Eigentümer.



### Heimats- und Tropen-Uniformen

Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: Tropendamm Berlin

Fernsprecher I 6015.

## M. PAUL

Afrika- Export und Import

— BREMEN —

Lieferant vieler Behörden, Firmen u. Regierungsbeamten, führt Export-Aufträge jeglicher Art zu kulantesten Bedingungen prompt aus.

Bitte geben Sie Probe-Orders oder verlangen Sie Preislisten.

## Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, Dejemers, Dinners, Soupers in und außer dem Hause.

empfiehlt

Frau C. Schwentafsky  
National-Hotel.

## Pflanzungs-Assistent

in ungehindigster Stellung sucht anderweitig Engagement. Offerten unter Z. 125 an d. Exped. d. Blg.

## Düsseldorfer Bau- maschinenfabrik

Bünger & Leyrer  
Düsseldorf

für alle Bodenarten  
vorzüglich geeignet.



Leichte Transport-  
fähigkeit. Billiger Preis.

Spezialität:

### Hand-Tiefbohr-Apparate

bis zu 30 Meter tief bohrend.

### Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer  
laufen jeden Monat einmal zwischen  
Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Afrika“ wird am 11. August mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „Bohemia“ wird von Triest kommend am 16. August von Zanzibar nach Südafrika abfahren. Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandrien nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unserer Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

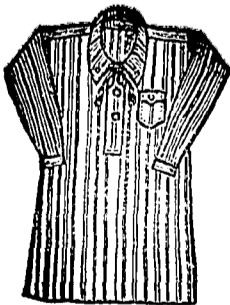
Anfragen wegen Fracht und Passage besterbe man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's  
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

# Rotkäppchen-Sekt

Kloss & Foerster  
Freiburg a. U.

Vertretung und Lager: Hansing & Co.



**Hemden** aus soliden weissen und schön gemusterten, gestreiften, und karierten Baumwollstoffen von Mk. 12.— bis Mk. 24.— per Dutzend.

**Tropen-Anzüge** aus weissem Körper (Coutil), gelblichen Khakey-Drellen u. echtfarbigen, vorzüglich bewährten Zwirnstoffen von Mk. 5.— bis Mk. 8.— per Anzug.

**Schlaf-Anzüge** aus gestreiften und karierten Baumwollflanellen von Mk. 3.50 an.

Alles vollkommen in Schnitt und pünktlich gearbeitet, fabriziert als Spezialitäten:

## Arnold Klemm, Hornberg (Baden).

Versandt franco jeder deutschen Poststation oder jedes deutschen Hafenplatzes. — Probepackete von 5 Kilo unter Nachnahme.

Preisliste und Musterabschnitte auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt.

# Brandenburg

-Werke Brandenburg a. d. H.  
(größte Fahrrad-Fabrik Europas).

Die Werke arbeiten mit ca. 1000pferdigem Dampf-  
betrieb, 45 Elektromotoren, ca. 750 Hilfsmaschinen  
und beschäftigen über 2000 Arbeiter.

Gegründet 1871.

Ueber 400 tausend Räder laufen in allen Erdteilen.

# F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

## Eisen-, Stahl- und Messingwaren

### Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

### Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

### Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

### Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellan-waren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

### Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

## Hotel „zum Deutschen Kaiser“.

vormals **W. Scholl**

Proprietor: **F. X. Rothbletz: Eigenthümer.**

**TANGA.**

Beautiful view.  
Airy Verandah.  
Large well ventilated Bedrooms.  
**Cuisine A. I.**  
Best Drinks, iced.  
Breakfast, Luncheon, Tea and Dinner.  
Monthly Messes.  
Moderate Terms.

Schöne Aussicht.  
Luftige Veranda.  
Grosse wohl ventilirte Zimmer.  
**Angesezeichnete Küche.**  
Beste Getränke, eiskühlt.  
Frühstück, Mittag- und Abendbrot, Thee.  
**Monatliche Messen.**  
Billige Preise.



**R. Weber.**

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedern für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neuste Fallen zum Lebendfang u. Schlagfalle. III. Preisliste u. Catalog gratis; 42 goldene Medaillen. St. Louis goldene allein für Fallen erhalten.

**R. WEBER, Haynau in Schlesien.**

Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.  
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).  
Vertreter gesucht.

## MAX STEFFENS, Daressalam.

Cigarren:

La Vista Rp. 7.— per 100 Stück  
Flor de Melita „ 9.— „ „ „  
Flor de Leon „ 9.— „ „ „  
Aristo cratica „ 10 1/2 „ „ „

Havana Import:

Henry Clay Rp. 9.— per 25 Stück

## Elephantenbüchse

tabellos erhalten, erstklassiges Fabrikat (Hofbüchsenmacher Gründig, Dresden), früher Eigentum des verstorbenen Elephantenjagers Knochenhauer, preiswert zu verkaufen.

Zur Ansicht i. d. Exped. d. 3tg.

**E. May — Mohoro.**

## Gelegenheitskauf

2 ungebrauchte

sehr gute Pistolen

verzollt und gestempelt, dazu ca. 3000 Patronen Rp. 120.—.

Whisky Andrew Usher

Rp. 25 1/2 per Kiste.

**Hansing & Co.**

Sehr gute geräumige

## Zimmer

empfohlen von Africanern

bei **Fran Maehr**

Berlin W. Mohrenstr. 56 III.

## Gummi-Artikel

Pariser Neuheiten für Herren und Damen. Preisliste gratis und franco. Verschlossen als Brief gegen 20 Pfennig-Marke.

**Paul Bär,**

Versandgeschäft,

Glauchau i. Sachsen.

NB. Kataloge über pikante, sensationelle und höchst lehrreiche Bücher für alt und jung und jeden Standes sendet gratis und franco, und bittet zu verlangen. D. O.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

**HAMBURG.**

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

## Nächste Abfahrten von Daressalam

### nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Markgraf“ Capt. Volkertsen 4. September 1905.

„ „Kronprinz“ „ Stahl 2. Oktober 1905.

### nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Carstens 22. August 1905.

„ „Kanzler“ „ Birch 19. September 1905.

### nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. Gauhe 26. August 1905.

### nach Kilwa

Lindi, Mikindani, Ibo, Chinde, Beira, Delagoa-Bay und Durban:

Dampfer „General“ Capt. Pens, 20. August 1905.

### nach Bombay

via Zanzibar, Tanga und Mombasa:

Dampfer „Sömali“ Capt. Winiker, 4. September 1905.

### nach Bombay

via Bagamoyo, Zanzibar, Mombasa, Lamu:

Dampfer „Bundesrath“ Caps. Ulrich 17. August 1905.

nach Ibo, Mozambique, Beira, Delagoa-Bay und Durban,

Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister 31. August 1905.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers  
Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

### Direkte Importeure von

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Bieren . . . . .	sowie

Baumwollafällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

### HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

### Ausserdem Agenten

für die englische Flotte für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika, den Osterreichischen Lloyd,	die Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft die Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
--	---

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar  
sind:

### Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.  
sowie LUKE THOMAS & Co. London.

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A. I. A. B. C.

## B. Andrew Bros. & Co.

Established 1837 Etablirt.

Mainstreet. Hauptstrasse.

### Zanzibar.

Manufacturing jewellers. Dealers in precious stones. Manufacturers of tortoise shell, ivory, and ebony curiosities. Handmade Ceylon lace etc. etc. Every article warranted genuine. Head establishment: Pto de Galle, Ceylon: Hauptetablissement. Branch: Calcutta: Zweigniederlassung.	Juweliere. Edelsteinhändler. Fabrikanen von Schildpa t-, Elfenbein- und Ebenholz-Curiositäten. Ceylon Spitzen (Handarbeit) etc. Alle Waaren sind garantirt echt.
--	---

## Edward Bar & New Hotel

Buganistr.

### Zanzibar.

Eigenthümer: Eftimios Stouros: Proprietor.

Grosse, luftige Schlafzimmer. Ausgezeichnete Küche. Beste Getränke. Monatliche Messen. Frühstück, Mittag-, Abendbrot. Kaffee, Thee. Billige Preise.	Large, airy Bedrooms. Excellent Cuisine. Best of Liquors. Monthly boarders at special rates. Breakfast, Lunch or Dinner. Coffee and Tea. Moderate Terms.
---	---

Building contractor, Auctioneer, **R. N. Talati,** General merchant, Commission agent,

Zanzibar & Mombasa.

Dealer in Household-Office furniture,

Hink's and other lamps, table glasses, cutlery, crockery, enamelled and aluminium-  
ware, stationary, div. safes, filters etc. etc.

Traveller's requisites and tents,

Green waterpro. of canvas, india rubber goods, steel trunks, uniform boxes,

Electric bells and other requisites,

Blundell's paints, oils, water colours, varni hes, paint brushes etc. etc.,

Sole proprietor of ice-machine and condenser and workshop at Mombasa.

Manufacturer of well known aerated waters.

Orders for any kind of furniture & other articles promptly executed.

## Afrika-Hotel.

Eigenthümer: L. Gerber: Proprietor.

Hotel Ersten Ranges,  
Hauptstrasse, Zanzibar.

First Class Hotel,  
Mainstreet, Zanzibar.

Grosse Zimmer mit vorzüglicher  
Ventilation.

Klavier & Billard.  
Ausgezeichnete Küche und  
Getränke.

Mässige Preise.  
Fassbier.

Large, well ventilated rooms.  
Piano and Billard.

First class cooking and best  
liquors.

Moderate Prices.  
Beer on draught.

## H. H. S. de Silva Bros. & Co.

Mainstreet. — Zanzibar — Hauptstrasse.

Manufacturing Jewellers etc.

Dealers in all kinds of precious stones,  
Ivory and Ebony curios.

Ceylon handmade lace and finest tea  
always in Stock.

Silver jewelry of no less alloy than  
the Rupee guaranteed.

Gold jewelry.

Quality of all articles guaranteed.

Juweliere.

Händler in allen Edelstein-Sorten.

Kuriositäten aus Elfenbein und Ebenholz.

Ceylon-Spitzen (Handarbeit) und erst-  
klassige Thee-Sorten stets auf Lager.

Silberwaren aus nicht weniger Gehalt  
wie Rupiesilber garantirt.

Goldene Schmuck-Gegenstände.

Alle Artikel sind garantirt prima Qualität.

Branches — Zweigniederlassungen

Delagoa-Bay — Colombo — Manila.

Boarding house: **Koether's:** Pension.

Zanzibar,

near the place of landing. Dicht am Landungsplatz.

View of the harbour.

Aussicht auf den Hafen.

8 Nice and airy rooms.

8 Schöne, luftige Zimmer.

Excellent accomo-  
dation and board.

Vorzügliche Ver-  
pflegung.

Moderate Terms.

Mässige Preise.

Butchery.

Schlächterei.

Shipchandler.

Schiffslieferant.

Zum 1. Oktober d. Js. zu verpachten oder zu verkaufen.

## NICOLA ANGELO,

### Cosmopolitan Hotel, Zanzibar.

General Merchant and Com-  
mission Agent,

Shipchandler etc.,  
Provisions, wines, beers and  
spirits.

all of the best quality,  
moderate prices.

Wholesale and retail.

Kaufmann und Kommissions-  
Agent,

Schiffsausstattungsgeschäft,  
Conserven, Weine, Biere und  
Spirituosen,

bester Qualität,  
Mässige Preise.

En gros & en detail.

Advertisements can be handed in and prices arranged through our Agent,  
Mr. H. N. de Wilde at Zanzibar (Changanj).

આ પત્રમાં જંગ્યારની જાહેર ખબરો છાપવામાં આવશે અને તેના ભાવ આ પત્રના એજન્ટ કેવરશે,  
એચ. એન. ડી વીલ્ડે, જંગ્યાર (શાંખાની).

## „The African Standard“

Erste u. älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege  
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.